

SETTIMANE DI STUDIO
DEL CENTRO ITALIANO DI STUDI SULL'ALTO MEDIOEVO

V

CARATTERI DEL SECOLO VII IN OCCIDENTE

23 - 29 aprile 1957

TOMO SECONDO



IN SPOLETO
PRESSO LA SEDE DEL CENTRO

1958
59/191

EUGEN EWIG

VOLKSTUM UND VOLKSBEWUSSTSEIN IM FRANKENREICH DES 7. JAHRHUNDERTS

1. — CIVITAS, PAGUS, DUCATUS UND NATIO.

Zum Schema einer Vita gehörte seit der Antike eine einleitende Angabe über die Herkunft des Helden, meist dreigestuft in der Form, dass die Civitas des Geburtsortes, die Eltern und der Stand der Eltern genannt wurden. So heisst es in der von Venantius Fortunatus verfassten Vita des Bischofs Germanus von Paris: *Beatus igitur Germanus Parisiorum pontifex, territorii Augustodunensis indigena, patre Eleutherio, matre quoque Eusebia, honestis honoratisque parentibus procreatur*¹. Die Zugehörigkeit zur Romanitas verstand sich seit Caracalla von selbst². Das Schema zeigt, welche Bedeutung die Civitas im sozialen Leben besass. Der Verfall der städtischen Selbstverwaltung hat daran nichts geändert. In den Stürmen des 5. und 6. Jahrhunderts schloss man sich vielleicht noch enger als früher in den kleinen Lebenskreisen zusammen.

(1) *Vita Germani ep. Parisiaci*, 1, *SS. rer. Mer.*, VII, 372.

(2) Die Bewohner der westlichen Reichshälfte galten im 5./6. Jahrhundert auch als Romani im Sinne der lateinischen Sprachgemeinschaft, während man im Osten weiter Griechen, Syrer und Ägypter unterschied. Untergruppen der Romani fehlten im Westen nicht ganz: wir finden in unsoren Quellen gelegentlich die Bezeichnung *Afer natione* (Gregor, *Vitae Patrum*, IV, 1, *SS. rer. Mer.*, I, 674, *Vita Caesarii*, 9, *SS. rer. Mer.*, III, 460). Gregor von Tours kennt die Länder Hispania, Africa, Italia, Gallia, Pannonia; er erwähnt auch die Hispani und Itali, unter denen er aber nicht bestimmte Völker, sondern die Einwohner der entsprechenden Länder versteht: vielleicht ist *Afer natione* auch in diesem Sinn als « von Geburt Afrikaner » zu interpretieren.

Als mit dem *Hesperium Regnum* die kaiserlichen Diözesen und Provinzen versanken, bot die *Civitas* nicht nur äusseren Schutz, sondern auch einen Bezirk umhegten Lebens. Die Ortsheiligen vertraten die Stelle der alten Schutzgötter der Stadt, der Bischof die der Magistrate. Wie viel diese Gemeinschaft den Menschen jener Zeit bedeutete, sagt uns die *Vita* des grossen Bischofs Caesarius von Arles: *Nos tamen credimus et in Deo confidimus, quia per misericordiam et fidem seu orationes beati Caesarii sic in diebus suis Arelatensis quidem obsessa est civitas, ut tamen nec captivitate meruit nec praedae succumbere. Sic deinde a Wisigothis ad Austrogothorum devoluta est regnum; sic hodieque in Christi nomine gloriosissimi regis Childeberti subditur ditioni, ut sicut legimus «transierunt de gente in gentem et de regno ad populum alterum, et non permisit Deus hominem nocere» Arelatensibus suis*³.

Die meisten *Civitates* des römischen Gallien überstanden die Völkerwanderung. Neben dem Bischof residierte fortan der Comes als königlicher Statthalter. Auch der Bischof wurde häufig vom König ernannt; die städtische *Curia* ging unter oder verkümmerte. Trotzdem bildeten die Insassen der *Civitas* weiter eine lebendige Gemeinschaft. Auf Schritt und Tritt begegnen uns bei Gregor von Tours die Turonici und Arverni, die Cinomanici, Andecavi und Aurelianenses, die Biturigi, Pectavi und viele andere mehr⁴. Die «*Cives*» stellen kirchliche

(3) *Vita Caesarii*, 34, *SS. rer. Mer.*, III, 470.

(4) Als lebendige Gemeinschaften erscheinen in Gregors *Historia Francorum* die Leute von Agen, Comminges, Bordeaux, Toulouse und Saintes; von Limoges, Angoulême und Périgueux; von Rodez und der Auvergne; von Bourges und Orléans, Tours und Poitiers; von Nantes, Angers, Chartres (Blois, Châteaudun), Le Mans und Rennes; von Lisieux und Rouen, Paris und Thérouanne; von Verdun, von Langres und Marseille, bei Fredegar auch die Leute von Mainz. Weniger profiliert sind bei Gregor die Leute von Albi, von Soissons (*multi civium*), von Reims (*Remensium populus = Gloria conf.*, 78, p. 796), von Trier (*Trevericus populus = Vitae Patrum*, XVII, 4, p. 731) und Metz (*se-*

und weltliche Würdenträger im lokalen Bereich, bilden den Umstand von Bischof und Graf, erscheinen als Gruppen im königlichen Heer. Sie sind keineswegs nur willfähige Untertanen. Sie können dem Bischof und dem Grafen Schwierigkeiten machen, widersetzen sich gelegentlich königlichen Steuerforderungen, nehmen Partei in den Kämpfen der Teilkönige⁵ und ziehen sogar aus eigener Initiative gegen einander ins Feld, wenn sie verschiedenen Teilreichen angehören⁶.

Die Zugehörigkeit zu einer Civitas implizierte nicht die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volkstum. Eine zusätzliche Angabe über das Volkstum empfahl sich in den Viten seit dem Abschluss der Völkerwanderung. Zur Kennzeichnung der Volkszugehörigkeit verwandte man die Termini *genere* und *natione* oder analoge Ausdrücke wie *progenie*, *prosapia*, *stirpe*, *stemma*, *prole*, seltener *gente*⁷. Nie werden diese Bezeichnungen für die Zuge-

niores urbis). Nicht in jedem Fall liegt eine echte Civitasgemeinschaft römischer Art vor. In Rouen hat es eine ansehnliche Gruppe von Franken gegeben die Gregor als *seniores loci* bezeichnet (cf. n. 10). Vielleicht sind auch die *seniores* von Metz als Franken aufzufassen. Bei Théroouanne und Mainz ist eher an einen fränkischen Pagus oder Kleindukat auf der Basis des römischen Bezirks zu denken. Auf Einzelfragen können wir hier jedoch nicht näher eingehen.

(5) *Hist. Fr.*, VIII, 18, p. 385 (Angers nimmt einen von König Guntram ernannten Comes nicht auf), VIII, 42, p. 408 (Rennes leistet dem von König Guntram ernannten Dux Bepolenus Widerstand), IV, 45, p. 180 (eine Partei in Poitiers gegen Sigibert I. und Guntram). Am bekanntesten ist der Widerstand der Auvergne gegen König Theuderich I., der im Blut erstickt wurde. Im allgemeinen widersetzte man sich der *Aufnahme* königlicher *Duces* oder *Comites* nur dann, wenn die Rechtmässigkeit des Königs zweifelhaft war. Diese Fälle sind zu unterscheiden von Erhebungen gegen im Amt befindliche Bischöfe oder Grafen.

(6) *Hist. Fr.*, VI, 12, p. 282-3 (Bourges gegen Tours), VII, 2, p. 327 (Orléans und Blois gegen Châteaudun und Chartres).

(7) *Genere* und *natione* vor allem bei Gregor und Fredegar, *prole* nur bei Venantius Fortunatus, der aber auch andere Termini anwendet; *stemma* bei Gregor nur für den Senatorenadel. *Progenie*, *prosapia*, *stirpe*, *stemma* häufig in den Viten (daneben besonders *genere*); *gente* bei Venantius, Fredegar, in den *Miracula Audomari* und der *Vita Erminonis*: hier aber in der Bedeutung von altfrz. *gent* = Leute.

hörigkeit zu einer Civitas gebraucht. Die Volkszugehörigkeit konnte auch durch ein den Eltern oder dem Stand angefügtes Adjektiv ausgedrückt (*coniugibus Romanis, ex senatu Romano*) oder einfach dem Personennamen angeschlossen werden (*Manaulfus Burgundio*). Diese einfache Form wurde auch für die Zugehörigkeit zu einer Civitas verwandt (*ex senatoribus Arvernus, Firminus Arvernus*), blieb aber meist auf beiläufig in der Erzählung auftretende Personen beschränkt⁸.

Die Barbari ordneten sich in Innergallien vielfach in die Civitas ein. Gregor unterscheidet Romani und Barbari in den meisten Civitates überhaupt nicht, erwähnt in der Erzählung aber gelegentlich barbarisches Volkstum einzelner Personen⁹. Als Gruppen erscheinen in der *Historia Francorum* nur die Franken von Trier (?), Tournai und Rouen, die Sachsen von Bayeux¹⁰. Die von Julian von Toledo verfasste *Vita Wambae* nennt Sachsen unter den

(8) Mit der Standesbezeichnung Senator war im Frankenreich auch die nationale Zugehörigkeit zu den Romani ausgedrückt. *Ex senatu Romano* (*Vita Boniti ep. Avernii*) oder *senatrix Romana* (*Vita Desiderii ep. Cadurcensis*) ist daher eigentlich ein Pleonasmus, während die Wendung *ex senatoribus Arvernus* (Gregor von Tours) zugleich Stand, Volkstum und Civitas zum Ausdruck bringt.

(9) *Cum Franco quodam, Trier* (*Gloria conf.*, 91, p. 806); *Franci cuiusdam et nobilissimi in gente sua viri filius zu Ivois, Bistum Trier* (*Hist. Fr.*, VIII, 16, p. 383); *barbarus intra Treverici termini territorio* (*ib.*, III, 15, p. 112 ff.). *Quidam Burgundio, Lyon* (*Vitae Patrum*, VIII, 9, p. 699). *Senoch genere Theifalus Pectavi pagi... oriundus, Tours* (*Vitae Patrum*, XV, 1, p. 720); *Johannes quidam presbiter natione Britto, Tours* (*Gloria conf.*, 23, p. 762). *Brachio... genere Thoringus, Auvergne* (*Hist. Fr.*, V, 12, p. 206-7). Ein Sachse, der Dux Chuldericus, erscheint im Gebiet von Poitiers (*Hist. Fr.*, VII, 3, p. 328) und Tours und wurde Dux König Childeberts II. *ultra Garonnam* (*ib.* VIII, 18, p. 385). Er starb im Gebiet von Auch, wo seine Gattin begütert war (*ib.*, X, 22, p. 514). Vermutlich gehörte er einer der sächsischen Gruppen an der Loire- oder Garonnemündung an, vgl. n. 10 und 11.

(10) *Franci... Parthenium... ad urbem Treverecam deducentes* (*Hist. Fr.*, III, 36, p. 131). Es ist nicht sicher, ob hier «Trierer» Franken gemeint sind. *Tornacenses Franci* (*ib.*, X, 27, p. 519 ff.). *Omnes Rothomagensis civis et praesertim seniores loci illius Franci* (*ib.*, VIII, 31, p. 398 ff.). *Saxones Baiocassini* (*ib.*, V, 26, p. 232 und X, 9, p. 491 ff.).

Hilfstruppen, die der aquitanische Dux Lupus dem gotischen Gegenkönig Paulus schickte ¹¹. Gotische Fiscalini sind durch eine Urkunde Sigiberts III. im Gebiet von Rodez bezeugt ¹², Namen gotischer (?) Siedlungen durch die Vita des Bischofs Desiderius im Gebiet von Cahors und Albi, durch eine Urkunde von Moissac (682) im Gebiet von Toulouse und Eauze ¹³. Die Franken von Rouen werden von Gregor ausdrücklich als Oberschicht – *seniores loci* – gekennzeichnet. Nichts deutet darauf hin, dass sie oder die Franken von Trier und Tournai einen gesonderten Siedlungsbezirk innerhalb der Civitas bildeten. Anders die Sachsen von Bayeux: ihr Siedlungsgebiet, die *Otlinga Saxonum* der karolingischen Quellen, erscheint als eine Teillandschaft des Bessin.

In Unterbezirken alter Civitates sassen auch die Theifalen des Poitou, die Chattuarier und Chamaven von Langres, die Warasker und Scotinger von Besançon und die Sueven von Courtrai ¹⁴. Die Theifalen, Chama-

(11) *Vita Wambae regis*, 25, *SS. rer. Mer.*, V, 521. Cf. F. LOR, *Les migrations saxonnes en Gaule et en Grande Bretagne*, *Revue Historique*, 119, 1915, 1-40. R. DRÖGEREIT, *Die Ausbreitung der nordwestdeutschen Küstenvölker über See*, *Neues Archiv für Niedersachsen*, 23, 1951, 229-250.

(12) Zu Tréboise, arr. Rodez: . . . *Goti qui sem(per a longo tempore in ipso loco commanere videntur)*, *ad memorata villa aspexerunt et ibidem ad locis, qui pro fisco (e(o)) tempore egerunt* . . . (W. LEVISON, *Metz und Südfrankreich im frühen Mittelalter, Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit*, Düsseldorf 1948, 144/45).

(13) Herbelingus Quercy; Ramingos Albigeois; Ossilingus, Wistrelingus Albigeois; Semelingus (Semalens, Tarn), Theufales (Touffailles arr. Moissac); Brocingus (*Vita Desiderii Cadurcae urbis ep.* 30 und 35 = *SS. rer. Mer.*, IV, 586-88 und 592). Wir gehen hier nicht weiter auf die Frage der gotischen Ortsnamen in Südgallien ein, sondern begnügen uns mit den zeitgenössischen Zeugnissen. Die Urkunde von Moissac bei A. LONGNON, *Les noms de lieu de la France*, Paris 1929, 205.

(14) A. LONGNON, *l. c.*, 205. IDEM, *Géographie de la Gaule au VI^e siècle*, Paris 1878. Über die Theifalen zuletzt: M. GARAUD, *Le peuplement du Poitou et la conquête franque*, *Revue Et. Anciennes*, 52, 1950, 90-102. Literatur über die Warasker: H. BÜTTNER, *Geschichte des Elsass*, Berlin 1939, 26-27. Über die Sueven: KRUSCH, *SS. rer. Mer.*, IV, 696, n. 6. Wohl gleichfalls auf sie zu beziehen: Venantius Fortunatus *Carm.* IX, 1 (*Ad Chilpericum regem*) = AA, IV,

ven, Warasker und Scotinger haben den Landschaften Tiffauges, Amous, Varais und Escuens den Namen gegeben. Der Suevengau bei Courtrai ist anscheinend in den Normannenstürmen des 9. Jhdts untergegangen, doch haftet sein Name noch an einigen Ortschaften¹⁵. Theifalen, Chattuarier und Chamaven sind schon in der Spätantike von den Kaisern als Laeten angesiedelt worden, und das Gleiche mag auch für die Sueven zutreffen¹⁶. Die Warasker und Scotinger waren anscheinend alemannische Teilstämme, die im 5. Jhd't zuerst ins burgundische und dann ins fränkische Reich einbezogen wurden. Der gleichen zeitlichen Schicht gehörten die Sachsen von Bayeux, an der unteren Loire und an der unteren Garonne an.

Die Theifalen bildeten zur Zeit Gregors, die Chat-

1, p. 203: Terror es extremis Fresonibus atque Suebis. Vielleicht gab es noch suevische Laeten aus römischer Zeit westlich von Paris, die ihren Namen einigen Ortschaften hinterlassen haben (LONGNON, *Noms de lieu*, 128, 131-32, 135). Der in der Vita Eligii I, 10 unter den Gehilfen des Goldschmieds Eligius genannte Tituinus genere Suevus könnte recht wohl aus Wissous Vicus Suevorum (Seine-et Oise) gekommen sein. Dagegen haben wir in dem Diakon Uffo natione Suevus wohl einen Sueven aus Courtrai vor uns (ibidem II, 39 = *SS. rer. Mer.*, II, 724).

(15) Nortmanni... Curtriaci sibi castrum ad hiemandum construunt, Indeque Menapios atque Suevos usque ad internitionem delevere (Annales Vedastini ad 800 ed. B. de Simson, Hannover 1909, 48). Ortsnamen: Zwevegen östl. Courtrai; Zwevezele südöstl. Torhout (Westflandern).

(16) Die *Notitia Dignitatum* verzeichnet einen Praefectus Sarmatarum et Taifalorum gentilium in Poitiers (Occ. c. 42, ed. Seeck, p. 219) und einen Praefectus Laetorum Lingonensium per diversa dispersorum in der Belgica I (Occ. c. 40). Chamaven und Chattuarier waren fränkische Teilstämme; der Panegyriker Eumenius erwähnt als erster die Ansiedlung fränkischer Laeten im Gebiet von Langres unter Maximian und Constantius Chlorus (*Panegyrici Latini* rec. G. Baehrens, Leipzig 1911, *Eumenii Panegyricus Constantio Caesari*, 21, III, 1302). Wir dürfen den Chamaven- und Chattuariergau im Gebiet von Langres also wohl mit dieser Ansiedlung fränkischer Laeten verbinden. Über die Ansiedlung der Sueven bei Courtrai ist nichts Näheres bekannt. Es waren aber Gentiles Suevi stationiert in Bayeux, Coutances und Clermont-Ferrand (*Not. dign.*, occ. c. 40). Vielleicht ist auch an die Quaden zu denken, die Zosimus als Gegner Kaiser Julians in der Betuwe erwähnt (*Historia Nova*, III, 6. Dazu jetzt: W. J. DE BOONE, *De Franken van hun eerste optreden tot de dood van Childerik*, 1954, 93).

tuarier noch im 7. Jhd't einen gentilizischen Verband¹⁷. Die Sachsen von der Garonne haben bis zum Ende des 7. Jhd'ts als eigene Volksgruppe bestanden. Vereinzelt sind Sachsen im späteren 7. Jhd't im Gebiet von Orléans und von Clermont bezeugt, die zur Loire- und Garonnegruppe gehört haben können^{17b}. Theifalen und Chattuarier stellten um 600 bereits Kleriker aus ihren eigenen Reihen. Die Sachsen von der unteren Loire hat Bischof Felix von Nantes (549-582) bekehrt¹⁸. Bei den Waraskern hat erst Eustasius von Luxeuil (610-629) die aus der Zeit des Burgundenreiches stammende bonosianische Häresie beseitigt¹⁹. Die an der Peripherie des Frankenreiches sitzenden Sueven waren noch bis in die Zeit des Bischofs Eligius von Noyon (641-660) Heiden²⁰. Die Bekehrung und Assimilation wird sich nicht überall gleichzeitig vollzogen haben, war aber als Gesamtvorgang nicht vor dem Ende des 7. Jhd'ts abgeschlossen. Rechts des Rheines

(17) Senoch genere Theifalus (ΓΕΛΓΕΟΡ, *Hist. Fr.*, V, 7, p. 204 und *Vitae Patrum*, XV, 1, p. 720); Atticorum ex genere oriundus nobili, Bobolenus monachorum praefuit coenubii (Versus de Bobuleno abbate 1, *SS. rer. Mer.*, IV, 153). Die Versus de Bobuleno abbate, von Krusch irrig in die Karolingerzeit gesetzt, gehören nach gütiger Auskunft von Herrn Dag Norberg, Stockholm, noch in die merowingische Zeit. Die Bezeichnung genere lässt keinen Zweifel aufkommen, dass hier eine Abstammungsgemeinschaft bezeichnet wird. Mit « Attici » können nur die Chattuarier des Gebiets von Langres gemeint sein: Bobolenus war der Sohn des Winicius « quidam presbiter ex parochianis » (*Vita Columbani*, I, 15, *SS. rer. Mer.*, IV, 81) von Luxeuil, d. h. Priesters der Diözese Langres, zu der Luxeuil gehörte.

(17b) Sirobaldus sive Saxo im Gebiet von Orléans: Pardessus II nr. 358 p. 145, von 667. Der Sachse Radbert erschlug 676 den Bischof Praeiectus von Clermont: *Vita Praeiecti*, 30, *SS. rer. Mer.*, V, 243. In beiden Fällen ist wohl eher an westgallische Sachsen als an Angelsachsen zu denken. Der als Gehilfe des hl. Eligius in Paris genannte Thille ex genere Saxonico (*Vita Eligii*, I, 10, *SS. rer. Mer.*, IV, 676) wird dagegen Angelsachse gewesen sein.

(18) LONGANON, *Geographie*, 173. Ebenso F. LOT, *La naissance de la France*, Paris 1948, 159. — Venantius Fortunatus, *Carm.* III 9, A. A. IV, 1, p. 62.

(19) *Vita Columbani*, II, 8, p. 121/122.

(20) *Vita Eligii ep. Noviomagensis*, II, 3 und 8, *SS. rer. Mer.*, IV, 696 und 700.

scheinen sich burgundische Reste am Main noch bis in diese Zeit im politischen Rahmen Thüringens erhalten zu haben ^{20 b}.

Die Theifalen und Saxones Baiocassini treten bei Gregor von Tours als Gemeinschaften wie die Angehörigen einer Civitas auf ²¹. Die gentilizische Prägung unterschied ihr Volksbewusstsein vom Heimatbewusstsein der «Civitas», doch haben sich die gentilizischen Verbände im Fortgang der Assimilation allmählich auch zu regionalen Rechts- und Siedlungsgemeinschaften entwickelt. Die Völkerschaftspagi gehörten mit den durch die merowingischen Teilungen entstandenen Civitassplissen (wie z. B. Châteaudun und Blois) zu den Gaubezirken, die am frühesten eigene Grafen erhielten und damit aus der Civitas ausgegliedert wurden. Wir wissen nicht, ob dies bei den genannten Pagi schon im 6. Jhd. der Fall war. Da die Theifalen kurz nach der Mitte des 6. Jhdts zeitweilig sogar einen eigenen Bischof erhielten, — wenn auch nur als Aspiranten auf das Bistum Poitiers — mag die Verselbständigung hier früh eingesetzt haben. Kirchlich blieben die Theifalen bei Poitiers; auch sonst ist kein Völkerschaftsgau kirchlich vom Bistum einer Civitas losgelöst worden.

Die Völkerschaftsgaue polarisierten, so möchten wir formulieren, das lokale Leben in ähnlicher Weise wie die Civitas, aber — da sie mindestens kirchlich innerhalb der Civitas verblieben — nicht mit der gleichen Intensität.

(20b) Hoc videns quaedam matrona nomine Burgunda... (*Passio Kiliani mart. Wirziburgensis*, 11, *SS. rer. Mer.*, V, 726). Der Personennamen hielt hier wohl die Erinnerung an altes Volkstum fest, ähnlich wie der Name Bulgaren bei den Langobarden. Cf. auch Sirobaldus sive Saxo (Anm. 17b).

(21) Die Theifalen erhoben sich gegen den ihnen von Chlothar I. aufgedrungenen Bischof Austrapius und töteten ihn; die Saxones Baiocassini erscheinen als eine geschlossene Gruppe im fränkischen Heer (GREGOR, *Hist. Fr.*, IV, 18, p. 150/1; V, 26, p. 232 und X, 9, p. 491).

Ihnen vergleichbar sind einige Dukate, die als mehr oder weniger geschlossene landschaftliche Einheiten in Erscheinung treten. Wir sprechen hier nicht von den rechtsrheinischen Herzogtümern, die zwar nicht in der Wurzel, aber doch in ihrer Ausformung *sui generis* waren, sondern von den regionalen Dukaten der linksrheinisch-gallischen Gebiete.

Der merowingische Dukat tritt uns bei Gregor von Tours als ein Militärsprengel entgegen, in dem mehrere *Civitates* zusammengefasst waren. Seine Auswirkungen auf das regionale Leben waren durchweg gering. In den meisten Fällen wurde der Dukat nur durch die Person des Dux zusammengehalten, der ihm bisweilen auch den Namen gab, wie die Bezeichnung *Ducatus Dentelini* bei Fredegar zeigt²². Indessen gibt es eine Ausnahme schon bei Gregor von Tours: den *Ducatus Campanensis*. Er umfasste als austrasischer Grenzdukat gegen das Teilreich von Soissons die *Civitates* Reims – Laon und Châlons, zeitweise vielleicht auch Troyes²³. Die *Campanenses* begegnen bei Gregor von Tours auch als Kollektivgruppe, sie stehen als solche bisweilen sogar neben den Austrasiern, und bei der Verschwörung einer Adelsgruppe im

(22) *Fredegar*, IV, 20, 37, 38, 76, *SS. rer. Mer.*, II, 128, 139, 140, 159. Der *Ducatus Dentelini* umfasste wahrscheinlich die altsalischen Gebiete von Boulogne, Thérouanne, Arras, Tournai, Cambrai und Vermand (Noyon – St. Quentin): Longnon, *Géographie*, 145. Echte *Civitates* bestanden in diesem Gebiet, in dem die Bistumsorganisation neu aufgebaut werden musste, nicht mehr.

(23) Gregor ist der erste Zeuge für die « Champagne », da die Belege in der Chronik des Marcellinus Comes auf späteren Zusätzen beruhen (WATTENBACH-LEVISON, 54, n. 50). Gregor hebt die *Campania Remensis* gelegentlich heraus (*Hist. Fr.*, IV, 17 und V, 18, p. 150 und 224). Laon gehörte ursprünglich zur *Civitas* Reims. Das dortige Bistum wurde erst durch Remigius eingerichtet: Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Reichsteilung von 511, durch die Laon an das Reich von Soissons kam, bei dem es bis 561 verblieb. Umgekehrt war Troyes nur von ca. 524-555 austrasisch, im 7. Jhd. zwischen Austrasiern und Burgund strittig. Der Dukat Champagne scheint demnach anfangs Reims, Châlons und Troyes, seit 561 Reims-Laon und Châlons umfasst zu haben.

Jahre 587 fiel das Stichwort *Regnum Campaniae*²⁴. Ist es ein Zufall, dass bei Gregor von Tours die Remenses nur einmal, die Einwohner der übrigen Civitates der Champagne nie als Einzelgruppen erscheinen?

Anscheinend von gleicher Struktur, aber nicht von gleicher Konsistenz war der um Metz zentrierte Moseldukat. Er umfasste Metzger und Trierer Gebiete, im 7. Jhd. wohl auch die austrasischen Teile der Diözese Toul²⁵. Eine genauere Abgrenzung erlauben die Quellen nicht. Obwohl ein Dux in Metz schon zu 585 bei Gregor von Tours²⁶, ein Dux Noddo im Pagus Calvomontensis in der *Vita s. Arnulfi*²⁷, ein Dux Theothar urkundlich 706 als Besitzer im Seillegau bezeugt ist²⁸, begegnet der Name Ducatus Muslensis oder Mosellicorum erst in karolingischen Quellen des späten 8. und des 9. Jhdts²⁹. Sehr stark scheint die zusammenfassende Kraft dieses Herzogtums nicht gewesen zu sein.

Ein militärischer Sprengel, der die neustrischen Civitates Le Mans, Angers, Rennes und Bayeux (– Coutances?) im Grenzgebiet gegen die Bretonen zusammenfasste, dürfte wohl schon unter Chilperich von Soissons

(24) GREGOR, *Hist. Fr.*, IX, 9, p. 421. Dieses «Regnum» hätte ausser dem eigentlichen Champagne noch die damals austrasischen Gebiete von Soissons Meaux und Cambrai umfasst. Rauching, einer der Führer der Verschworenen der in Campanien die Regentschaft für den Prinzen Theudebert (II.) übernehmen sollte, war Dux von Soissons-Meaux. Sein Dukat wurde 588 dem Prinzen Theudebert (II.) übertragen (*Hist. Fr.*, IX, 36, p. 457).

(25) R. PARISOT, *Origines de la Haute Lorraine*, Paris 1909, 54 ff. EWIG, *Trier im Merowingerreich*, Trier 1954, 82.

(26) *Hist. Fr.*, VIII, 21, p. 387/88.

(27) *Vita s. Arnulfi*, 25, *SS. rer. Mer.*, II, 444.

(28) C. WAMPACH, *Geschichte der Grundherrschaft Echternach*, I, Luxemburg 1930, n. 14. – K. GLÖCKNER, *Die Anfänge des Klosters Weissenburg: Elsass-Lothr. Jahrbuch*, 18, 1939, 7 und 19 ff. – Der Trierer Bischof Leodoin soll vor seiner Erhebung zum Bischof Dux gewesen sein. Einen legendären Dux Eleutherus (= Leutharius?) nennt die Gründungstradition des Metzger Petersklosters.

(29) Zusammenstellung der Belege bei E. KLEBEL, *Herzogtümer und Marken bis 900*, *Deutsches Archiv*, 2, 1938, 1 ff.

(561/7-584) bestanden haben³⁰. Er wurde in der Folge wahrscheinlich auf das damals noch burgundische Nantes und vermutlich auch auf die damaligen austrasischen Enklaven (Avranches, Séez) ausgedehnt³¹. Bei Gregor von Tours treten die Civitates, aus denen sich der Dukat zusammensetzte, noch als Einzelgruppen deutlich hervor – im Gegensatz zum Ducatus Campaniae. Ein Gesamtname fehlte. Im 7. Jhd. scheint man vom Land inter Sequanam et Ligerem gesprochen zu haben³², im 8.-9. Jhd. sprach man vom Ducatus Cenomannicus³³. Damals wurde der Name Neustrien auf das Gebiet zwischen Seine und Loire eingeschränkt, doch scheint sich der Dukat nicht vollständig mit dem karolingischen « Neustrien » gedeckt zu haben. Bemerkenswert ist, dass der Ducatus Cenomannicus 748, 790, 838 und 856 die Grundlage für Unterherrschaften karolingischer Prinzen bildete, die vermutlich das ganze « Neustrien » umfassten. Auch hier stellen wir also Übergänge von einem fest konstituierten Dukat zu einem Teilreich oder einem Unterkönigtum fest.

Am deutlichsten ist diese Linie in Aquitanien zu verfolgen³⁴. Aquitanien bildete seit 511 keine Einheit mehr.

(30) Kontingente aus Bayeux, Le Mans und Angers marschierten 578 gegen die Bretonen (*Hist. Fr.*, V, 26, p. 232). Beppolenus erhielt 586 von König Guntram den Dukat super civitates illas, quae ad Chlotharium Chilperici regis filium pertinebant, darunter Rennes (*ib.*, VIII, 42, p. 408).

(31) Die politische Bereinigung erfolgte spätestens 600, als das Gebiet zwischen Seine und Loire geschlossen an Theuderich II. fiel (*Fredegar*, IV, 20, *SS. rer. Mer.*, II, 128).

(32) Ragnebertus... Radeberti ducis filius extitit, qui inter amnis Sequanae atque Ligeris confinium telluris provincias rexit (*Passio Ragneberti mart. Bebronensis*, 2, *SS. rer. Mer.*, V, 209). Ragnebert kam als Gegner Ebroins um. Die *Passio* ist in der vorliegenden Fassung nicht zeitgenössisch, bietet inhaltlich aber keine Bedenken. Vgl. die ganz ähnliche Umschreibung für den Transjordanus: intra Alpium septa et Jurani saltus (n. 43).

(33) F. LOT, *La conquête du pays d'entre Seine et Loire par les Francs*, *Revue Histor.*, 165, 1930, 252.

(34) CH. PERRAUD, *Des origines du premier duché d'Aquitaine*, Paris 1881.
– LEVISON, *SS. rer. Mer.*, V, 486 ff.

Jeder der fränkischen Könige besass hier Anteile, die ihrerseits vielfach in Dukate zusammengefasst waren. Eine Vereinfachung trat im 7. Jhd. ein: die aquitanischen Civitates standen mit einer kurzen Unterbrechung für ein Vierteljahrhundert (613-639) unter der Herrschaft der fränkischen Oberkönige und waren in der Folge (639-673) nur noch zweigeteilt zwischen Austrasien und Neustrobund. Im austrasischen Anteil bestand der Dukate Auvergne, dem sicher das Velay, vielleicht auch die anderen austrasischen Civitates angeschlossen waren, die mit der Auvergne einen zusammenhängenden Block bildeten³⁵. Im neustrobundischen Anteil sind seit den 80er Jahren des 6. Jhdts. die Dukate Bordeaux-Saintes und Toulouse erkennbar³⁶. Zum Dukate Bordeaux-Saintes gehörte die Novempopulana, die seit der Infiltration der Basken den Namen Wasconia annahm. Der Dukate Toulouse umfasste Périgueux und Agen. Er wurde 629 um Cahors, Saintes und einige Civitates des austrasischen Aquitanien vergrössert und zum Unterkönigreich für Charibert II. (629-631/2) erhoben. Der Dux von Bordeaux wurde dem Unterkönig unterstellt. Die Verbindung Tou-

(35) Der letzte bezugte Dux der Auvergne war Bobo, der 641 auf dem Feldzug Sigiberts III. gegen die Thüringer fiel. Er war identisch oder verwandt mit Boggis-Bodegisel, den die Annales Lobbienses (11. Jhd.) Dux Aquitanorum nennen (LEVISON, *SS. rer. Mer.*, VI, 477. — IDEM, *Aus rheinischer und fränkischer Vorzeit*, 131, n. 8 und 133, n. 3. — E. DE MOREAU, *Histoire de l'Église de Belgique*², Brüssel 1945, 197). Die Bezeichnung Dux Aquitanorum ist hier auf den austrasischen Dukate Auvergne zu beziehen, beruht aber auf späterem Sprachgebrauch.

(36) Nach Gregor von Tours führten Boso und Antestius die Leute von Saintes, Périgueux, Bordeaux, Agen und Toulouse 589 gegen das gotische Carcassonne (*Hist. Fr.*, IX, 31, p. 450). Boso war allem Anschein nach der Nachfolger des Dux Austrovald, der seinerseits Nachfolger des Desiderius war. Es handelt sich hier um den Dukate Toulouse, den Desiderius in den Kämpfen zwischen Chilperich und Guntram 583 begründete oder erneuerte (*Hist. Fr.*, VIII, 45, p. 411 und VI, 12, p. 282). In Antestius (*Hist. Fr.*, VIII, 27 und 43, p. 390, und IX, 31, p. 450) vermuten wir den Nachfolger des Dux Bladastis (VI, 12 und 31, p. 283 und 290-30); VII, 28, 34, 37, p. 346, 354, 359; VIII, 6 und 28, p. 374/5 und 391).

louse-Bordeaux ist wohl beim Tode Chariberts zunächst wieder aufgehoben worden ³⁷, 639 fielen die mit Toulouse verbundenen austrasischen Civitates an das Ostreich zurück. Aber um die Mitte des 7. Jhdts waren die neustroburgundischen Dukate Toulouse und Bordeaux anscheinend erneut vereinigt, der Dux residierte in Toulouse ³⁸.

Reminiszenzen an das römische und gotische Aquitanien sind bei der Errichtung des Charibertreiches geweckt worden, dessen Hauptstadt die einstige gotische Königsresidenz Toulouse war ³⁹. Der Grossdukat Toulouse, den man im Lande selbst vielleicht schon als Prinzipat bezeichnet dehnte sich im späten 7. und frühen 8. Jhd't über den gesamten Raum der römischen Provinzen

(37) Der Sachse Aigina übernahm nach dem Feldzug von 636/37 den Dukat Wasconia (Bordeaux-Saintes - Novempopulana): *Fred.*, IV, 78, p. 160/61. Kein Indiz weist daraufhin, dass er auch Dux in Toulouse war. Aigina gehörte gewiss zu den Garonnesachsen, von deren Einfällen ins Gebiet von Saintes die Vita Bibiani 7 (*SS. rer. Mer.*, III, 98) berichtet. Eine Gruppe von diesen Sachsen ist wohl von den Gotenkönigen im Gebiet von Saintes im 5. Jhd't angesiedelt worden. Aigina stand 627/28 auf der Seite Dagoberts I. gegen den Clan Chariberts II. (*Fred.*, IV, 55, *SS. rer. Mer.*, II, 148). Sein Konflikt mit dem Clan Chariberts erklärt sich am besten, wenn Aigina im Gebiet von Bordeaux-Saintes beheimatet war.

(38) Die *Miracula s. Martialis* (= SS) nennen Felix, nobilissimum et in-clitum papam (principem, patricium?) ex urbe Tholosanensium, qui et principatum super omnes civitates usque montes Pireneos super gentem nequissimam Wascorum obtinebat. Felix scheint demnach als erster Dux die Dukate von Toulouse und Bordeaux vereinigt zu haben. Denn der «Prinzipat» über die Gascogne (Wasconia) war nicht mit Toulouse, sondern mit Bordeaux verbunden. Zum Patriciustitel vgl. n. 41.

(39) Airibertus sedem Tholosa aeliens, regnat in partem provinciae Aquitaniae (*Fred.*, IV, 57, *SS. rer. Mer.*, II, 149). Der bisher verschollene Namen Aquitanien - er kann im 6. Jhd't nur bei Venantius Fortunatus belegt werden - taucht hier erstmals in einer merowingischen Quelle wieder auf. Der Verfasser des vierten Fredegarbuches kannte ihn anscheinend aus Fredegar III, 50 und 55 (p. 71 und 77), wo der Name Aquitanien aus Idacius übernommen und bereits mit der gotischen Königsresidenz Toulouse verknüpft ist, die in römischer Zeit gar nicht zu Aquitanien, sondern zur Narbonensis gehörte: Gothi sedentes in Aquitania Tholosa sibi sedem elegunt. - Reliqui (Gothi) Aquitania provincia, civitatem Tholosa eligentes sedem, regem eligunt Ataulfum.

Aquitania I und II aus. Diese Expansion begann unter Herzog Lupus in den Wirren, die der Sturz Ebroids 673 hervorrief. Das neue politische Gebilde, das den alten Namen Aquitanien annahm, war nach Anlage und Anspruch von vornherein kein Herzogtum alter Art, sondern ein Prinzipat, der sich nur mit dem fränkisch-austrasischen Prinzipat der Arnulfinger vergleichen liess. Der Name Aquitanien, der sich im letzten Viertel des 7. Jhdts wieder durchsetzte⁴⁰, enthielt offenbar ein politisches Programm, in dem auch die Erinnerung an Toulouse als zeitweilige gotische und fränkische Königsresidenz eine Rolle spielte. Der aquitanische Prinzipat war primär auf das Land bezogen, der Landesname ging dem Volksname anscheinend voraus⁴¹. Wenn die frühkarolingischen Quellen die Gefolgsleute von Lupus, Eudo und Hunoald als Wascones bezeichneten^{41b}, so lag darin allerdings auch

(40) Erster Beleg nach Fredegar in den Akten des Concilium Burdegalense von 673/75, das auf Veranlassung des Dux Lupus im Namen König Chlodwigs II. zusammentrat: Cum... cum provinciales A c u t a n i s pro statu ecclesiae vel stabilitatem regni fuisset adunati (*M.G.H., Conc.*, I, 215). Es folgen zeitlich die Zeugnisse der *Vita Praeiectionis*, 14, *SS. rer. Mer.*, V, 234 (Liger... Aquitanicam provinciam semieingens) und der *Vita Audovini*, 17, *SS. rer. Mer.*, V, 566 (qui voluerit hoc clare cognoscere, lustret Gallia et Aquitania, Spania vel Italia). Zahlreiche weitere Belege beim zweiten und dritten Fortsetzer Fredegars.

(41) Diese Entwicklung spiegelt sich im Titel, den die Quellen dem aquitanischen Herzog – Princeps geben. Lupus erscheint in der *Historia Wambae*. Eudo im *Lib. Hist. Fr.*, (53, *SS. rer. Mer.*, II, 327) nur als Dux. Bei den Fortsetzern Fredegars wird Eudo Dux genannt, z. T. mit Bezug auf die Wascones, (10, 13, 15 p. 174/75, Titel 107, p. 122), nur einmal in einer Kapitelüberschrift Dux Aquitaniae (Titel 106, p. 122). Chunoald wird als Dux mit Bezug auf die Wascones (15, p. 180), Waifar als Princeps (35, p. 183), Princeps Aquitanicus (41 und 46, p. 186 und 189) und Princeps Aquitaniae (41 und 52, p. 186 und 192) bezeichnet. – In der *Translatio Germani ep. Parisiaci* von 756 ist von Chunoald als *Patricius Aquitaniae* die Rede (*SS. rer. Mer.*, VII, 432). In der *Vita Pardulfi* heisst Eudo *Vir inluster* (21, *SS. rer. Mer.*, II, 39), Chunoald *vir inluster princeps* (9 und 17, p. 29 und 35), einmal mit Bezug auf Aquitanien (21, p. 38). – Der Titel *Princeps Aquitanorum* begegnet in den *Miracula Austregisili* 6 (*SS. rer. Mer.*, IV, 202), und zwar für Eudo.

41b) Ebroids Gegner *Ligere transgressi usque Vascones transfugerunt* (*Cont. Fred.*, 2, *SS. rer. Mer.*, II, 170; danach *Passio II Leudgarii* 12, *SS. rer.*

ein Protest gegen die Expansion der Duces von Toulouse und Bordeaux. Aber der Volksname Aquitani war ihnen in der Tat noch ungeläufig – im Gegensatz zum Landesname Aquitania. Wollte man die romanischen Aquitanier von den Basken abheben, so sprach man von Romani oder Maiores natu Aquitaniae^{41c}. Man spürte wohl, dass hier eine neue Gemeinschaft im Werden war. König Pippin trug dem Rechnung, als er den « Romani » Aquitaniens bei der Rückgliederung ins Frankenreich das römische Recht des Breviarium Alaricianum garantierte^{41d}. Die Aquitanier erwachsen so zu einer Natio, die es in merowingischer Zeit noch nicht gegeben hatte. Den Übergang deutet die Bezeichnung Homo Aquitanicus in der Vita s. Goaris an^{41e}, die in der Königszeit Pippins (751-768) verfasst wurde. Die gleichzeitige Vita Maximins von Trier lässt erkennen, dass sich damals in den fränkischen Quellen der Name Aquitani durchsetzte^{41f}. Die ersten Zeugnisse für natione Aquitanus, die mir bekannt wurden, gehören dem frühen 10. Jhd. an^{41g}.

Mer., V, 333). – ille (Eudo) quoque, hoste Vasconorum commota... (*Cont. Fred.*, 10, p. 174). – interea rebellantibus Wascones in regione Aquitania cum Chunoaldo duce (25, p. 180). – (Karlmann und Pippin) provocati coturno Wasconorum... (28, p. 181). – multi Wascones... capti atque interfecti (42, p. 187). – Wascones... secum duxit in Francia (43, p. 188). – cum multitudo gente Wasconorum (44, p. 188). – Dum Franci et Wascones semper inter se altercarent (45, p. 188). – cum exercito... Wasconorum, qui ultra Geronna commorantur... (47, p. 189). – tam Wascones quam maiores natu Aquitaniae (48, p. 190). – Wascones qui ultra Garonna commorantur (51, p. 191).

(41c) Carlomannus atque Pippinus... Liger alveum Aurelianis urbem transeunt, Romanos proterunt (*Cont. Fred.*, 75, p. 180). – ut omnes homines eorum leges habeant, tam Romani quam et Salici (*Cap. Aquitanicum* von 768 = *M.G.H.*, *Capp.*, I, nr. 18, p. 43). – tam Wascones quam maiores natu Aquitaniae (*Cont. Fred.*, 48, p. 190).

(41d) *Cap. Aquitanicum*, v. 768 (cf. n. 41c).

(41e) *Vita s. Goaris*, I, *SS. rer. Mer.*, IV, 411.

(41f) Multitudo inenarrabilis populi Aquitanorum... Tunc Aquitani suorum videntes constantiam... Tunc Aquitanorum populus... expergefactus... Tunc omnis Aquitanorum populus... Post haec Aquitani (*Vita s. Maximini ep. Trev.*, 5 und 6, *A.A. SS.*, VII, 22).

(41g) *Vita Frodoberti abb. Cellensis*, 1 und 12, *SS. rer. Mer.*, V, 74 und 78.

Die Dukate von Le Mans und Toulouse waren um Städte zentriert, die ihnen ursprünglich auch den Namen gaben. Der Dukat Bordeaux erhielt seinen Namen von der ihm unterstellten Wasconia. Ein Dukat vom Namens-typ des Campanensis und Muslensis war der Pagus Ultraioranus, der zuerst bei Fredegar genannt ist, aber nachweislich schon in der zweiten Hälfte des 6. Jhdts bestand ⁴². Er bildete eine burgundische Grenzmark gegen Alemannien und Italien und umfasste nach Jonas von Bobbio die Gentes qui intra Alpium septa et Iurani saltus arva incolent ⁴³. Dass Jonas von Gentes und nicht von Civitates spricht, wird kein Zufall sein. Die Ordnungen der Römerzeit waren in diesem Gebiet durch die Völkerwanderung stark erschüttert worden ⁴⁴. Die Civitas Helvetiorum lebte im Bistum Avenches fort, hatte aber Teilbezirke an die aareaufwärts vorstos-senden Alemannen verloren. Die Bischofsresidenz wurde von Windisch nach Avenches und schliesslich nach Lau-sanne verlegt. Das Bistum Martigny, das der Civitas Val-lensium entsprach, hatte unter den Langobarden zu lei-den: der Bischof zog sich von Martigny ins feste Sitten zurück. Die Civitas Equestrum (Nyon) war ganz unter-gegangen; der Hauptteil ihres Territoriums fiel an das Bi-stum Genf, ein anderer Teil wurde anscheinend als Bi-stum Belley neu konstituiert ⁴⁵. Das Bistum Genf selbst

(42) Fredegar, IV, 24, 42, 43, 90, *SS. rer. Mer.*, II, 130, 141, 142, 167. Der erste nachweisbare Dux: Vaefar, † 573 (P. E. MARTIN, *Etude critique sur la Suisse à l'époque mérovingienne*, Genf 1910, 379).

(43) *Vita Columbani*, I, 14, p. 79. Die Beschreibung ist irrtümlich auf den Dux Waldelenus bezogen, der nicht den Ultraioranus, sondern den Dukat Besançon regierte, — was sachlich hier belanglos ist.

(44) P. E. MARTIN, *Etude critique* (cf. n. 42). — M. BESSON, *Recherches sur les origines des évêchés de Genève, Lausanne, Sion et leurs premiers titulaires*, Fribourg 1906. — IDEM, *Contribution à l'histoire du diocèse de Lausanne sous la domination franque*, Fribourg 1908.

(45) L. DUCHESNE, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule*, III, Paris 1915, 22-24.

entsprach keiner alten Civitas, sondern war von Vienne aus in einem Bezirk des Territoriums der Allobroger gegründet worden. Aus all diesen Veränderungen erhellt, dass die Civitates für den inneren Aufbau des Juradukats nicht die gleiche Bedeutung gehabt haben können wie in den bisher besprochenen Dukaten, wenn der Dukat auch wie diese mehrere Bistümer und Grafschaften umfasste, deren Sprengel sich an die alten Civitates anlehnten. Fredegar spricht bezeichnenderweise vom Pagus Ultraioranus. Die Bezeichnung Pagus konnte auf grössere und kleinere Räume bezogen werden, drückte aber stets eine relative Geschlossenheit aus⁴⁶ und war deshalb auf zusammengesetzte Gebiete wie den Ducatus Cenomannicus oder Tolosanus nicht anwendbar⁴⁷. Der Kollektivname Ultraiorani ist bei Fredegar belegt^{47b}.

Neben dem Ultraioranus nennt Fredegar erstmals das Elsass, das räumlich die ehemaligen Civitates der Triboker (Brumath/Strassburg) und Rauraker (Augst-Basel) umfasste. Die elsässische Herzogsreihe setzt mit Gundoin um die Mitte des 7. Jhdts ein, der elsässische Dukat dehnte sich auch auf den Sornegau und einige Nachbarlandschaften der burgundischen Pforte aus⁴⁸. Der Landesname erscheint bei Fredegar in der Form Alesaciones, Alesacii und Alsatius: die beiden ersten Formen beruhten auf einem vielleicht von den Franken gebildeten Völkernamen⁴⁹. Das Elsass war ein Volksland, das bei seiner Einbeziehung ins Merowingerreich als Dukat organisiert wurde. Der Dukat war nicht in Grafschaften ge-

(46) Auch wenn sie rein geographisch gemeint war, was hier aber ausscheidet.

(47) Vergleichbar wäre vielleicht der Moseldukat, doch geben die Quellen für ihn zu wenig her.

(47b) *Fred.*, IV, 37, *SS. rer. Mer.*, II, 138.

(48) H. BÜTTNER, *Geschichte des Elsass*, Berlin 1939, besonders 93-98.

(49) Zuletzt F. LANGENBECK, *Probleme der elsässischen Geschichte in fränkischer Zeit*, *Alemannisches Jahrbuch*, 1957, 7 ss.

gliedert, einziges Bistum war Strassburg: die Civitates haben hier die alemannische Einwanderung nicht überstanden.

Ein Herzogtum ähnlicher Art war Ribuarien, das nachweislich nur die Civitas Köln, vermutlich mit ihrem rechtsrheinischen Vorland, umfasste⁵⁰. Volk und Land treten uns erstmals im Liber Historiae Francorum entgegen. Wie beim Elsass ist der Landesname vom Volksnamen ausgegangen, der Volksname selbst geographisch geprägt. Wie der Juradukat wurde auch der ribuarische als Pagus bezeichnet; daneben steht Terra, etwas später auch Fines. In karolingischer Zeit zerfiel Ribuarien in Pagi, die an römische Kastelle anschlossen und Grafen unterstanden. Comites Civitatis kann es aber im merowingischen Ribuarien schon deshalb nicht gegeben haben, weil der ganze Dukat nur eine Civitas umfasste⁵¹. Die räumliche Koinzidenz von Civitas und Dukat lässt sich am besten durch die Annahme erklären, dass die Civitas Köln in spätrömischer Zeit einer fränkischen Gruppe als Förderatenland eingeräumt wurde, wenn auch die Ribuarii selbst genau so wenig wie die Elsässer ein Teilstamm der Völkerwanderungszeit waren, sondern als Gruppe wie diese erst in den neuen Sitzen entstanden. Ob der Dukat Ribuarien zeitweise den Kern des Unterkönigreichs Sigibert III. (633-639) und später des fränkischen Prinzipats Pippins des Mittleren (679/87-714) bildete, ist eine vorläufig noch umstrittene Frage⁵². Man könnte sie

(50) E. EWIG, *Die Civitas Ubiorum, die Francia Rinensis und das Land Ribuarien, Rhein. Vjbl.*, 19, 1954, 1-29.

(51) Es sei hier auf die Parallele des Dukats von Besançon hingewiesen der gleichfalls nur eine Civitas umfasste, aber unzulänglich bekannt ist. Cf. KRUSCH, *SS. rer. Mer.*, IV, 79, n. 1.

(52) Zur Frage des Unterkönigreichs Sigiberts III. und der Lex Ribuarica cf. F. BEYERLE, *Volksrechtliche Studien*, I und III, *Zs. f. Rechtsgesch. Germ. Abt.*, 48, 1928, 204 ff. und 55, 1935, 1 ff. — IDEM, *Zum Kleinreich Sigiberts III. und zur Datierung der Lex Ribuarica, Rhein. Vjbl.*, 21, 1956, 357-61. — Ich selbst

im Hinblick auf die analoge Rolle des Dukats Toulouse im Unterkönigreich Chariberts II. und im aquitanischen Prinzipat Eudos bejahen, wenn nicht u. a. die starke räumliche Diskrepanz zwischen dem Tolosaner und dem Kölner Dukat dagegen spräche⁵³.

Das Elsass und Ribuarien waren nicht die einzigen Volksländer, die als Dukate organisiert waren. Sicher bezeugt ist für das frühe 8. Jhd. der Dukat Hasbanien westlich der Maas⁵⁴, der im Bereich der Civitas Tungrorum lag, also räumlich nicht einmal einer Civitas, sondern eher einem der oben genannten Völkerschaftsgaue entsprach. Belege für weitere Dukate dieser Art fehlen, aber Analogieschlüsse sind für die fränkische Nordzone wohl erlaubt. Das Land nördlich von Maastricht erscheint in den ältesten Zeugnissen aus dem frühen 8. Jhd. als Pagus Mosariorum⁵⁵. Der Volksname Mosarii (Masuarii) ist sprachlich wie Ribuarii gebildet und wie im Falle Ribuarien auch auf das Land übertragen worden. Wie der Pagus Ribuariorum auf Köln, so war der Pagus Mosariorum vielleicht einmal auf Maastricht bezogen⁵⁶. Die Annah-

habe eine andere Auffassung über das Unterkönigreich Sigiberts III. vertreten in meinem Aufsatz *Die fränkischen Teilreiche im 7. Jhd.*, *Trierer Zs.*, 22, 1953, 85-144, cf. auch den in n. 50 zitierten Aufsatz.

(53) Theuderich, der unter Karl d. Gr. in der Rolle eines Herzogs von Ribuarien erscheint, wird in den Quellen als Comes bezeichnet. Die Stellung des ribuarischen Dux entsprach in der Tat der eines gallo-fränkischen Comes civitatis.

(54) (Karl Martell) tutiori eum (Bischof Eucherius von Orléans) loco vocabulo Hasbanio Chrodeberto duce tradidit custodiendum (*Vita Eucherii ep. Aurel.*, 9, *SS. rer. Mer.*, VII, 50). – Igitur Allowinus... quem vulgus Bavonem nominat... Hasbaniense editus ducatu (*Vita Bavonis conf. Gandavensis*, 2, *SS. rer. Mer.*, IV, 535).

(55) Wampach, Echternach I, 2, nr. 24 von 714. – Pardessus nr. 562 von 741 (in Pago Mansuariensi).

(56) Maastricht bildete zeitweise wie Aachen ein eigenen königlichen „Distrikt“ (Teilungsvertrag von Meerssen: *Annales Bertiniani ad 870*, rec. G. Waitz, p. 111); nach späteren Zeugnissen von 889, 898 und 919 schwankte seine Stellung zwischen Maselant und Hasbanien (R. PARISOT, *Le royaume de Lorraine sous les Carolingiens*, Paris 1899, 689).

me, dass er in merowingischer Zeit ein Dukat war, liegt nahe. Das Gleiche gilt für Hattuarien, das nördlich an Ribuarien anschloss und den Namen eines alten fränkischen Teilstammes trug, der in der Civitas Traianensium sesshaft geworden war. Ein Teil dieses Teilstammes war, wie oben erörtert, um 300 von den Kaisern ins Gebiet von Langres verpflanzt worden. Endlich wäre noch des Hamalandes zu gedenken, das seinen Namen von dem alten fränkischen Teilstamm der Chamaven erhielt, aber rechtsrheinisch lag und teilweise von den Sachsen überflutet wurde. Hasbanien, Maselant und Hattuarien umfassten wie Ribuarien in karolingischer Zeit mehrere Grafschaftsprengel.

Das Elsass, Ribuarien und die anderen nachweisbaren oder vermuteten Dukate der fränkischen Nordzone unterschieden sich von den gallofränkischen Dukaten in der Grössenordnung wie in der inneren Struktur und standen in dieser Hinsicht wohl den gallofränkischen Völkerschaftspagi näher. Ihre Bevölkerung war wie in diesen national relativ einheitlich, bildete aber nicht wie die Volkssplitter einen selbständigen gentilizischen Verband sondern eine auf regionaler Basis erwachsene Untergruppe eines Grossvolkes. Das Sonderbewusstsein konnte durch ein Sonderrecht verstärkt werden, wie bei den Ribuariern und später bei den Chamaven. Die Absonderung ging noch weiter, wenn – wie im Elsass – das Dukatsvolk vom Hauptvolk politisch und kulturell getrennt war. Elsässer und Alemannen konnten sich sogar als Gegner gegenüberreten⁵⁷. Aber es ist doch zweifelhaft, ob die Abstammungstermini (*genere, natione*,

(57) Nam ante hos annos, cum aliqua turbatio fuit inter Alamannos et Alsacenses. . . (Formulae Alsaticae nr. 5, *M.G.H., LL.*, V, 331. Nach Mühlbacher mit Bezug auf die Rebellion Theutbalds im Jahre 744). In ähnlicher Weise werden einander nur Franci (= Neustrier) und Austrasii in einigen neustri-schen Quellen gegenübergestellt, nie Franci und Ribuarii.

etc.), die die Zugehörigkeit zu den innergallischen Volkssplittern noch im 7. Jhdt ausdrückten, auch auf die Ribuarier und Elsässer angewandt wurden, d. h. ob es eine Gens Ribuariorum oder Alesacionum gab. In der *Vita Germani Grandivallensis* (7 Jhdt) werden die Elsässer als Alemannen bezeichnet^{57b}. Aus karolingischer Zeit ist mir nur ein Abstammungszeugnis für die Ribuarier bekannt geworden, in dem aber gleichzeitig die Zugehörigkeit zum fränkischen Hauptvolk zum Ausdruck gebracht wurde⁵⁸. Gentilizische und regionale Lebensgemeinschaften wurden, so möchten wir abschliessend formulieren, bis zum Ende des 7. Jhdts in den Quellen unterschieden. Die Gens oder Natio wurde als gentilizische, nicht als regionale Gemeinschaft aufgefasst. Der Begriff Gens oder Natio war nicht durch die Grösse eines Volkes bestimmt. Volkssplitter wie die Theifalen galten als Gens im gleichen Sinn wie etwa das fränkische Grossvolk oder wie die Romani, die in ihrer Gesamtheit als Natio aufgefasst oder allenfalls in die Nationes der Galli, Hispani, Itali und Afri gegliedert wurden. In den Völkerschaftsgauen Innergalliens und in den als Dukaten organisierten Volksländern am Ost- und Nordrand des Reiches deckten sich gentilizische und regionale Gemeinschaft weitgehend. Aber man hatte noch nicht vergessen, dass jene auf gentilizischer, diese auf regionaler Basis beruhten. Allem Anschein nach hat man in merowingischer Zeit die regio-

(57b) *Vita Germani*, 11, *SS. rer. Mer.*, V, 37.

(58) Franci quidam nobiles, Riparum gens noto vocabulo (*Miracula s. Audomari*, 2, *SS. rer. Mer.*, V, 776). — Anders in der gleichfallskarolingischen *Vita Rigoberti ep. Remensis*, I (*SS. rer. Mer.*, VII, 61): Rigobertus... in regione Ribuariorum spectabili de prosapia ortus, patre siquidem ex eodem pago nomine Constantino, matre autem Francigena ex Portensi territorio. Diese Angabe beruht sicher auf einer zuverlässigen Reimser Tradition des frühen 8. Jhdts. Es ist aber möglich, dass der gentilizische Terminus vermieden wurde, weil Rigoberts Vater Constantin kein ribuarischer Franke oder, wie der romanische Name nahelegt, überhaupt kein Franke dem Blute nach war.

nal erwachsenden Untergruppen grösserer Völker nicht wie die Volkssplitter der Wanderungszeit als *Gentes* oder *Nationes* aufgefasst – geschweige denn die Insassen einer *Civitas* oder Provinz⁵⁹.

Damit ist allerdings noch nicht die Frage beantwortet, ob die gentilizische oder die regionale Gemeinschaft die lebensmächtigere war. Hier gilt es zu unterscheiden: stand bei den Barbari ursprünglich die gentilizische Gemeinschaft im Vordergrund, so wirkte sich bei den Romani, die ja eigentlich *e contrario* zu einer *Natio* geworden waren, die regionale stärker aus. Auf diese Weise erklärt sich mühelos die Lebens- und Assimilationskraft der *Civitas* überall dort, wo sie ohne grössere Störung erhalten blieb. In Burgund und der fränkisch – aquitanischen Randzone erscheinen die *Civitates* beim Zusammenbruch des merowingischen Königtums ganz ähnlich als autonome Bistumsrepubliken wie im 5. Jhdt beim Zusammenbruch des westlichen Kaisertums⁶⁰. Ein Assimilationsprozess vollzog sich aber auch in den germanischen Gebieten, wo die Landesdukatate räumlich und funktionell ein Gegenstück zu den *Civitates* bildeten. Auf die Dauer musste sich die regionale Gemeinschaft auch hier als die stärkere erweisen für alle die Schichten, die im Leben der Landschaft verfangen blieben. So stand am Ende des 7. Jhdts im Osten das elsässische Herzogtum in einer

(59) Keiner der merowingischen Dukate entsprach einer römischen Provinz, die nur in der kirchlichen Ordnung fortlebte. Die Namen der Provinzen – selbst der Aquitaniens – sind im 6. und 7. Jhdt fast versunken. Eine Ausnahme bildeten in Gallien nur die beiden Narbonenses, die sich, wenn auch nicht unverändert, in der gotischen Septimania und in der zweigeteilten fränkischen *Provincia* erhielten. Der austrasische Patriziat Marseille wurde zu Ende des 7. Jhdts unter einheimischer Führung mit der burgundischen Provence von Arles wieder vereinigt. Die romanische Provence stellt sich somit neben das romanische Aquitanien, – nur dass in der Provence im Gegensatz zu Aquitanien eine echte Kontinuität von der Antike her bestand.

(60) E. Ewig, *Milo et eiusmodi similes, St. Bonifatius. Gedenkgabe zum 1200. Todestag*, Fulda 1954, 412-440.

echten Analogie zur Bistumsrepublik der mittelgallischen Nahtzone. Tendenzen zu einer Regionalisierung des Volksbewusstseins wirkten sich hier wie dort aus. Am deutlichsten kamen sie in dem neu erstandenen Prinzipat Aquitanien zum Durchbruch, der seinen Gegenpart nicht in den Landschaftsdukaten des Ostens und Nordens, sondern in den Teilreichen hatte.

2. – DIE MEROWINGISCHEN TEILREICHE UND DIE NATIONES DES REGNUM FRANCORUM.

Romani und Barbari waren nach der Auffassung der Spätantike die beiden Menschheitsgruppen, die sich in der Geschichte gegenüberstanden. Diese Auffassung spiegelt sich noch in den Quellen der Merowingerzeit, wird aber vom 6. zum 7. Jhdt nicht unwesentlich abgewandelt.

Die Bezeichnung Romani konnte auf die Reichsbewölkerung als Ganzes und auf die Bevölkerung der lateinisch sprechenden Provinzen angewandt werden, der man dann die Graeci, Syri, Aegypti gegenüberstellte. Wollte man weiter differenzieren, so sprach man von Galli, Itali, Hispani, Afri. Die Vorstellung, dass diese Untergruppen einmal eigenständige Völker waren, ist wohl nie ganz verschwunden⁶¹. Indessen klangen bei diesen Volksnamen doch sehr stark die entsprechenden Ländernamen mit, so dass man in erster Linie an Völker im geographischen Sinne, d. h. an die Bewohner der Gallia, Hispania, Italia, Africa dachte⁶². Gregor von Tours schloss die Ost-

(61) Man vergleiche etwa Kaiser Julians Ausführungen über die Volkscharaktere der Römer und Griechen, der Kelten und Germanen, der Syrer und Ägypter (CH. N. COCHRANE, *Christianity and classical culture*, Oxford Univ. Press., London/New York/Toronto 1944, 267/77).

(62) Die «partikularistischen» Bestrebungen in der Spätantike gingen mehr von den Ländern als von den Völkern aus. Vgl. P. VACCARI, *Studi sull'Europa precarolingia e carolingia*, Verona 1955. – Das «Gallische» Sonderbewusst-

goten unter den Itali⁶³, die Westgoten unter den Hispani ein⁶⁴; ja er bezeichnete Theoderich d. Gr. als Italicus rex⁶⁵, die Westgotenkönige als Reges Hispanorum⁶⁶. Bezeichnenderweise fehlt bei ihm jedoch jede entsprechende Wendung für die Frankenkönige und jeder Beleg für Galli, obwohl ihm Gallia als geographischer Landesname durchaus geläufig war. Wo Gregor die Verhältnisse aus der Nähe betrachtete, drückte er sich genauer aus: Galli als Oberbegriff für die Nationes Galliae kannte er nicht, die Galloromanen waren Romani schlechthin, die Könige aber reges Francorum. In den anderen erzählenden Quellen der Merowingerzeit findet sich das Wort Galli selten⁶⁷, nie als Gallus natione zur Bezeichnung gallorömischer Abstammung^{67b}.

Die Romani – als Reichsbevölkerung schlechthin oder als Sprachgemeinschaft des lateinischen Westens – waren primär eine Rechts =, Glaubens- und Kultur-gemeinschaft⁶⁸. Das Bewusstsein, dass diese Gemeinschaft

sein wurzelte nicht in nationalkeltischer Tradition, sondern in einem Heimatgefühl und in der Sorge um das Land: K. F. STRÖMCKER, *Der senatorische Adel im spätantiken Gallien*, Tübingen 1948.

(63) *Hist. Fr.*, III, 31, p. 127.

(64) *Ibidem*, VI, 18, p. 288 (legatio Hispanorum).

(65) *Ibidem*, Titel zu III, 31, p. 96, III, 5, p. 100.

(66) *Ib.*, VI, 40, p. 310 und 313, VIII, 46, p. 411, IX, 1, p. 414. – Analog Rex Galliciensis für die Könige der spanischen Sweben: V, 41, p. 248, VI, 43, p. 314/15.

(67) Zur Bezeichnung der Sprache: tegumenta manuum, quos Galli wautos vocant (Vita Columbani I, 15, p. 81), baculum... quod a Gallis cambutta vocatur (Vita Desiderii Cad. urbis ep. 42, p. 595). – Vielleicht frühkarolingisch als Obergriff für die Völker Galliens: agmen integrum... ex diversis gentibus venientes, ... Romanorum scilicet, Gallorum atque Brittanorum (Vita Eligii ep. Noviomagensis I, 10, p. 677). – Wohl noch im antiken Sinn: nisi nossem inimitabilia Gallis fore, quae condam, traditur, peregisset (Vita Patrum Iuvenium 2, p. 144). – Gallis in der Passio Sigismundi regis 4 (*SS. rer. Mer.*, II, 335) wohl = Galliis = in Gallien. – *Columban Epp. Nr. 2 u. 3.*

(67b) Natione generis Gallus erst bei Bonifatius (*Epp. Nr. 59* von 745 Okt. 25.). Auf den Sprachgebrauch bei Bonifatius können wir hier nicht eingehen.

(68) Als Glaubensgemeinschaft hoben sich die Romani natürrlich nur von den heidnischen oder arianischen Barbarenvölker ab. In diesem Sinne ein Be-

nicht auf eines der alten Länder oder auf eines der germanischen Reiche beschränkt war, war mindestens gegen Ende des 6. Jhdts noch lebendig⁶⁹. Als *Natio* im gentilischen Sinne sind die *Romani* erst in den germanischen Reichen aufgefasst worden, offenbar in Analogie zu den *Gentes* oder *Nationes barbarae*. Gregor von Tours verwendet die Bezeichnung *Romani* sehr selten, wenn er sie auch als Volksnamen für die Provinzialen innerhalb der germanischen Reiche kannte⁷⁰. Häufig kommt sie bei Venantius Fortunatus vor, bei dem sich auch die Bezeichnung *Romana gente* findet⁷¹. Die wohl von Venantius um 602 verfasste *Vita* des Bischofs Medardus von Noyon ist die erste, die einen Zusatz über die romanische Volks-

leg bei Gregor von Tours: *Romanos enim vocitant* (die Sweben *Lusitaniens*) *nostrae homines religionis* (*Gloria martyrum* 24, p. 502). Sollte der Personenname *Romanus* bei irischen Mönchen (cf. Pardessus II, nr. 438 von 696, p. 239) ein ähnliches Bekenntnis ausdrücken? – Wie die «*Romani*» die katholische, so konnten die «*Gothi*» auch auf die arianische Glaubensgemeinschaft bezogen werden (*Passio Sigismundi*).

(69) Bezug auf italische *Romani*: Epp. *Austrasicae* Nr. 6 von c. 550, 40 und 41 von 585/90, nr. 48 von c. 581; Epp. *aevi merovingici collectae* Nr 4 von 552 = *M.G.H., Epp.*, III, 118, 147/48, 152, 442. – *qui nos Romanos vincis in eloquio* (Venantius Fortunatus, *De Chariberto rege. Carmina* VI, 2, *AA.*, IV, 1, p. 133). Der Italiker Venantius spricht hier unterschiedslos von den *Romani Galliens* und *Italiens*. Zu den *Romani* gehörten allem Anschein nach auch die Germanen, die im 4./5. Jhd. noch von den Kaisern das Bürgerrecht und römische Ämter und Würden erhalten hatten. insbesondere diejenigen, die in den Senatorenstand eingetreten waren.

(70) Abgesehen von den Kapiteln, die von den Ereignissen vor der Begründung des Chlodwigreiches berichten, nur zwei Belege: (Gundobadus) *Burgundionibus leges mitiores instituit, ne Romanos obpraemerent* (*Hist. Fr.*, II, 33, p. 81). – *Senatores urbis* (Clermont), *qui tunc in loco illo nobilitatis Romanae stimmate refulgebant* (*Gloria confessorum* 5, p. 751). Das zweite Zeugnis verliert noch dadurch an Kraft, dass hier von Ereignissen aus der Zeit Martins von Tours die Rede ist.

(71) *qui nos Romanos vincis in eloquio* (*Carm.*, VI, 2, *AA.*, IV, 1, p. 133). – *Romanus* *que lyra, plaudat tibi Barbarus harpa* (*Carm.*, VII, 8, p. 163). – *Gentibus adstrictus, Romanis carus haberis* (*Carm.*, IX, 16, p. 219). – *Hebraeus Graecus Romanus Barbarus Indus* (*Vita Martini*, III, p. 346). – *Romana studio, Barbara prole fuit* (*Carm.*, IV, 26, p. 95). – *Quod nullus veniens Romana gente fabrivit, hoc vir Barbarica prole peregit opus* (*Carm.*, II, 8, p. 37). – Dazu einmal im Sinne von Reichsbevölkerung: *Illinc Romanus, hinc laudes Barbarus ipse...* (*Carm. Appendix*, 2, p. 277).

zugehörigkeit bei der üblichen Herkunftsangabe aufweist⁷². Das 7. Jhdt ist reich an entsprechenden weiteren Zeugnissen. Die Angaben über romanische Abstammung reichen in den fränkisch – gallischen Quellen bis in das erste Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts, oder – wenn man die Zeugnisse über senatorische Herkunft hinzunimmt, die romanische Abstammung implizieren – bis in die Frühzeit Pippins⁷³. Den letzten Jahren Pippins gehört noch ein entsprechendes Zeugnis für Tirol an⁷⁴.

(72) Pater igitur huius de forte Francorum generi non fuit infimus libertate, mater vero Romana absolutis claruit servitute natalibus (*Vita s. Medardi*, 4, A.A., IV, 2, p. 68). – Über die Autorschaft des Venantius Fortunatus cf. WATTENBACH-LEVISON, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger*, I, Weimar 1952, 97, n. 212.

(73) Ausser der in n. 73 erwähnten *Vita Medardi: Vita Betharii ep. Carnoteni*, 2, *SS. rer. Mer.*, III, 614 (Betharius urbis Romae oriundus fuit: typisches Missverständnis einer älteren Vorlage in späterer Zeit, cf. n. 77). – *Vita Desiderii ep. Viennensis 2* (Hic vir de stirate claro Romanis a parentibus ortus) und 10, *SS. rer. Mer.*, III, 630 und 641 (Pau-perculus Romana origine natus). – *Vita Rusticulae abb. Arelatensis*, 1, *SS. rer. Mer.*, IV, 340 (Clarissimis igitur ortu natalibus Valeriano et Clementia coniugibus Romanis). – *Vita Gaugerici ep. Cameracensis*, 1, *SS. rer. Mer.*, III, 652 (Gaugericus... oriundus fuit parentibus... non primis, non ultimis, Romanis nationes). – *Fredegar*, III, 18, *SS. rer. Mer.*, II, 99 (Aurelianus quendam ex Romanis), III, 38, p. 105 (Deotherium genere Romanam), IV, 29, p. 132 (Ricomeris Romano generis), IV, 24, p. 130 (Protadius genere Romanus), IV, 28, p. 132 (Claudius genere Romanus), IV, 78, p. 160 (Chramnelonus ex genere Romano). – *Vita Amati abb. Habendensis*, 2, *SS. rer. Mer.*, IV, 216 (ex Romana oriens stirpe). – *Vita Desiderii Cadurcini*, 28, *SS. rer. Mer.*, IV, 585 (Bobila senatrix Romana). – Grabschrift des Bischofs Genesius von Clermont, *SS. rer. Mer.*, V, 213 (Vir gente Romanus) – *Vita Praejecti ep. Arverni*, 1, *SS. rer. Mer.*, V, 226 (ex Romane generis stemmate). – *Vita Boniti ep. Arverni*, 1, *SS. rer. Mer.*, VI, 119 (Bonitus progenie Arvernicae urbis oriundus... ex senatu Romano). *Passio S. Aunemundi*, A.A.SS., Sept., VII, 695. Dazu ein urkundliches Zeugnis, das Testament Bertrams von Le Mans von 615, Pardessus I, nr. 230 (famulos meos tam de natione Romana quam et barbara).

Als Romane angesprochen wird Bischof Eligius von seinen fränkischen Diözesanen: Numquam tu, Romane... (*Vita Eligii*, II, 20, *SS. rer. Mer.*, IV, 712). Hier scheint Romanus schon den Sinn Aquitanus zu haben. – Letzter Beleg für senatorische Abstammung: *Vita Pardulfi abb. Waracensis*, 4, *SS. rer. Mer.*, VII, 26 (unus ex nobilibus senatorum Lantharius nomine), um 745 verfasst.

(74) *Vita Corbiniani*, 37, *SS. rer. Mer.*, VI, 589, verfasst um 765/68 (quidam nobilis tam genere quam forme Romanus, Dominicus nomine, Preonensium plebis concives).

Als Gruppe werden die Romani in den fränkisch-gal-lischen Quellen bis zum Jahre 768⁷⁵, in den alemannisch – rätischen Quellen vielleicht noch bis ins erste Viertel des 9. Jhdts genannt⁷⁶. Die Zeugnisse des 8. Jhdts lassen aber einen Sinnwandel, eine Radizierung auf die Aquitanier im Westen und die Räter im Osten erkennen. Kaum zufällig setzen schon beim Eintritt dieses Sinnwandels die Individualzeugnisse über romanische Abstammung aus: die alte Bezeichnung war mehrdeutig geworden und wurde als Terminus für eine neu entstehende Volksgruppe wie die Aquitanier bald durch einen passenderen Namen ersetzt. Im späteren 9. Jhdtd hat man den merowingischen Sinn von Romanus genere gar nicht mehr verstanden und auf stadtrömische Herkunft gedeutet⁷⁷. Der Gebrauch des Terminus im alten Sinn bietet daher ein sicheres Indiz

(75) Für Gregor von Tours und Venantius vgl. n. 71 und 72. Ausserdem *Vita Eptadii presb. Cervidanensis*, 9, *SS. rer. Mer.*, III, 189/90 (in necessitatibus captivorum Romanorum quam Burgundionum) und 12, p. 190 (Castro provinciae Limovicinae Idunum nomine iussu regis Burgundionum a Romanis efractum est). – *Markulf*, I nr. 8, *M.G.H., LL. S.V.*, Formulae, p. 48 (omnis populus ibi commanentes, tam Franci, Romani, Burgundionis vel reliquas nationis) und nr. 40, p. 68 (ut omnes paginis vestros, tam Francos, Romanos vel reliqua natione degentibus, bannire... faciatis). – *Passio Sigismundi regis*, 1, *SS. rer. Mer.*, II, 333 (Romanos Galliarum... interfecit) und 4, p. 335 (omnis gens Burgundionum una cum paucis Romanis... Sigismundum sibi regem elegerunt). – *Cont. Fred.*, 25 und Capitulare Aquitanicum von 768 (cf. n. 41^o).

(76) Lex Romana Curiensis, redigiert wohl vor 800 (R. BUCHNER, *Die Rechtsquellen*, Beiheft zu Wattenbach – Levison, Weimar 1953, 37-39). – *Vita Galli auctore Wettino*, 35, *SS. rer. Mer.*, IV, 277, verfasst zwischen 816 und 824 (isti Romani ingeniosi sunt). Es ist bezeichnend, dass Walafrid Strabo in seiner Bearbeitung der *Vita Galli* von 833-34 die veraltete Bezeichnung Romani, die schon bei Wettin aus der ältesten Gallusvita übernommen sein kann, durch Rhetiani ersetzt (*SS. rer. Mer.*, IV, 314).

(77) Die Grabinschrift des Bischofs Genesis von Clermont (um 650) lautet: Huic sub arvo requiescunt membra papae pontificis. Vir gente Romanus, natione clarus... (DUCHESNE, *Fastes episcopaux*, II, 37, n. 6; KRUSCH, *SS. rer. Mer.*, V, 213). Man verstand diese Sätze später dahin, dass Genesis römischer Papst vor seiner Tätigkeit als Bischof von Clermont gewesen sei (A.A. *SS. Juni*, I, 316). Es liegt hier, wie Krusch gezeigt hat, ein doppeltes Missverständnis der Worte papa und Romanus gente vor. Das gleiche Missverständnis des Wortes Romanus findet sich aber schon in der *Vita Betharii ep. Car-*

für die Bewertung der Quelle oder ihrer Vorlage⁷⁸. Der Sprachgebrauch änderte sich, – wenn man vom rätischen Randgebiet absieht, – abrupt in der Zeit Pippins. Die Hauptursache für diesen Wandel ist nicht schwer zu erraten: der enge Kontakt, der seit Pippin zwischen dem Frankenreich und Rom bestand, führte zur Beschränkung des Römernamens auf Rom⁷⁹.

Das Korrelat zu den Romani bildeten die Barbari: die Welt der ausserhalb des Imperiums stehenden Völker, die sich selbst als gentilizische Gemeinschaften verstanden⁸⁰. Die Bezeichnung Barbarus hatte keinen pejorativen Sinn, wenn sie einfachhin zur Kennzeichnung fremden Volkstums verwandt wurde, drückte aber doch auch die Überlegenheit des römischen Kulturbewusstseins aus, da die Barbari in ihrer Gesamtheit als immanes (ungeschlacht) galten⁸¹. Der Terminus erfuhr durch das Christentum einen Bedeutungswandel, von dem früher und

noteni, 2, wo es heisst, dass Betharius urbis Romae oriundus fuit (cf. n. 74). Die Vita wurde nach Krusch (*SS. rer. Mer.*, III, 613) nicht vor der Zeit Ludwigs des Frommen, nach Duchesne (*Fastes* II, 427) im 9. Jahrhundert verfasst. Es ist aber hier Duchesne gegen Krusch zuzustimmen, dass sie auf einer älteren Vorlage beruht oder älteres Material benutzte.

(78) Die *Vita Rusticulae* ist unlängst von P. Riché gegen Krusch als zuverlässige Quelle nachgewiesen worden (*Note d'hagiographie mérovingienne, Analecta Boll.*, 72, 1954, 369-377). Aus unsern Ausführungen ergeben sich weitere Argumente zugunsten der Vita Amati, der Vita des Desiderius von Cahors und der Vita Eptadii.

(79) Auf die Römer von Rom zu beziehen sind wohl schon die von Eligius losgekauften Romani (*Vita Eligii*, 10, p. 677). – Die Bezeichnung Romania für das kaiserliche Reichsgebiet, speziell in Italien, begegnet in der gleichen Quelle (10, p. 677: ex Romana vel Italica aut Gothica), ferner in den *Miracula Fursei* 4, *SS. rer. Mer.*, IV, 441 (in Romaniam transmeare) und in den in den ersten Jahren Karls des Gr. redigierten *Formulae Salicae Bignonianae* nr. 16 = *Formulae* p. 234 (qui in Romano vel Langobardorum provintias Deo serviunt). Romania dagegen auf die gesamte romanische Welt bezogen bei *Venantius, Carm.*, VI, 2, p. 131.

(80) Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass die Realität immer der Vorstellung entsprach.

(81) Einige charakteristische Zitate aus merowingischen Quellen: nec inibit tam ausu temerario periurat barbarorum cruda rusticitas (GREGOR, *Virtutes s. Iuliani*, 40, p. 580). – ad exilium sancti viri ferocitatem fuisse barbaram con-

stärker noch das Wort *gentilis* betroffen wurde, das in den merowingischen Quellen durchweg synonym mit *paganus* war. Auch *barbarus* hat schliesslich die Bedeutung heidnisch angenommen, doch können wir diesen Wandel noch in den merowingischen Quellen verfolgen. Aufschlussreich ist eine Stelle der *Vita Arnulfi*: Arnulf von Metz fragt einen Aussätzigen, *quia barbarus erat*, ob er schon getauft sei⁸². *Barbarus* bedeutete damals also noch nicht Heide, schuf aber eine Vermutung für Heidentum.

Sidonius Apollinaris hatte beim Zusammenbruch des Imperiums im Westen als *nobilitatis indicium* die Bildung (*litteras nosse*) herausgestellt, die ja in der Tat die Ober- und Mittelschicht von der *cruda rusticitas* nicht nur der Barbaren, sondern auch der romanischen Unterschicht unterschied^{82b}. Aber das wichtigste Signum der Kulturgemeinschaft war längst der katholische Glaube geworden, wie auch das oben angeführte Zeugnis Gregors von Tours zeigt. Je mehr *Barbarus* die Bedeutung «heidnisch» annahm, desto weniger konnten die christlichen Barbarenvölker noch als *Barbari* bezeichnet werden. Besondere Aufmerksamkeit gebührt den Quellen, in denen

citata... *tabulis ac cenaaculis barbarorum ferocitate direptis* (*Vita Caesarii ep. Arelatensis*, 21 und 28 = *SS. rer. Mer.*, III, 465 und 467). — *facula cupiditatis accensi statuerunt, ut...*, *quicquid inhiaverant, barbari possiderent* (*Vita Bibiani*, 4, *SS. rer. Mer.*, III, 96). Dazu *Vita Germani ep. Autissiodorensis*, 28, *SS. rer. Mer.*, VII, 271: *Aetius... Gochari ferocissimo Alanorum regi... permiserat, quae ille aviditate barbaricae cupiditatis inhiaverat. — in tam ferocis vel emanis barbares gentes nuper christianas* (*Vita Wandregisili abb. Fontanellensis*, 16, *SS. rer. Mer.*, V, 21. cf. das entsprechende Zitat aus der *Vita Audoini* in n. 89). *Cruda Rusticitas, Cupiditas und Ferocitas* können sämtlich auf die Immanitas (körperliche, seelische und geistige Ungeschlachtheit) zurückgeführt werden, als deren Gegensatz in der *Vita Patrum Acaunensium* (*SS. rer. Mer.*, III, 175) die *Benignitas morum* oder *Modestia* des Kulturmenschen erscheint, die in antiken Quellen auch als *Humanitas* bezeichnet wurde. — Zum Problem *barbarus* cf. auch Zöllner, Politische Stellung der Völker, 37 ff. und 88 ff., von dessen Auffassung ich jedoch in einigen Punkten abweiche.

(82) *Vita Arnulfi ep. Mettensis*, 11, *SS. rer. Mer.*, II, 436.

(82b) *Barbarus dictator* abwertend in Hinblick auf die Bildung: Epp. Austr. Nr. 16, von c. 565/81 = *M.G.H., Epp.*, III, 130.

das Wort *Barbarus* zur Kennzeichnung der Volkszugehörigkeit von Einzelpersonen verwandt wird – ursprünglich ohne jeden pejorativen Sinn. Die Belege reichen nur bis in die erste Hälfte des 7. Jhdts⁸³. Am Ende der Reihe steht nicht zufällig die *Vita Arnulfi*, die offenbar den Bedeutungswandel bereits einleitete. Der Wandel ist schon vollzogen bei Jonas von Bobbio, der die Bezeichnung *Barbarus* wohl auf Alemannen und Langobarden anwandte⁸⁴, aber nie auf Franken, Burgunden und Jren, obwohl er auch diese Völker gelegentlich in Herkunftsangaben nennt. Der Abbruch der Zeugnisse älterer Art ist so deutlich, dass *Barbarus* in der spezifischen Verwendung zur Kennzeichnung des Volkstums ohne Unterschied der Religion als chronologisches Indiz gelten darf. Wie bei *Romanus* scheint es auch bei *Barbarus* an Missverständnissen bei späteren Bearbeitungen nicht gefehlt zu haben⁸⁵.

(83) *Vita Caesarii ep. Arel.*, 20, *SS. rer. Mer.*, III, 464. – GREGOR V. TOURS, *Hist. Fr.*, III, 15, p. 112/116; *Virtutes s. Iuliani*, 44, p. 581, *Vitae Patrum*, V, 1, p. 677. – Venantius Fortunatus: *barbara prole fuit* (*Epitaphium Vilitatae*, *Carm.*, IV, 26, p. 95). *hoc vir barbarica prole peregit opus* (*De Launebode*, *Carm.*, II, 8, p. 37). *Mulier barbarica* (*Vita Germani ep. Parisiaci*, 27, *SS. rer. Mer.*, VII, 388). *Vita abb. Acaunensium*, I, *SS. rer. Mer.*, VII, 330 (*Sanctus igitur Ymmemodus natione quidem barbarus*). – *Vita Eptadii*, 19, *SS. rer. Mer.*, III, 192 (*in ereticorum sectam barbarus comitiva exercens nomine Sidefunsus*). – *Vita Radegundis*, I 2, *SS. rer. Mer.*, II, 365 (*Beatissima igitur Radegundis natione barbarica de regione Thoringa*). – *Vita Arnulfi* (cf. n. 82). – Dazu ein urkundlicher Beleg im Testament Bertrams von Le Mans von 615, *Pardessus I*, nr. 230, p. 212 (*famulus meos... tam de natione Romana quam et barbarica*). Diese Kopplung von *Romanus* und *Barbarus* findet sich besonders häufig bei Venantius Fortunatus.

(84) *Vita Columbani*, I, 27, *SS. rer. Mer.*, IV, 102: *Videntes barbari...* (gemeint sind die heidnischen Alemannen). – *Ibidem* II, 23, p. 145: *Cumque ille quamvis a barbaro et Arrianae sectae credulum talia fari concernerent* (gemeint ist der Langobardenkönig Ariovald).

(85) Die *Vita abb. Acaunensium*, I (*SS. rer. Mer.*, VII, 330) lässt auf die Herkunftsangabe einen entschuldigenden Zusatz folgen: *Sanctus igitur Ymmemodus natione quidem barbarus, sed morum benignitate modestus...* Man vgl. dazu die *Vita s. Radegundis* (*SS. rer. Mer.*, II, 365): *Beatissima igitur Radegundis natione barbarica de regione Thoringa... regio de gemine orta...* Es sieht fast so aus, als ob ein späterer Redaktor die vorgefundene Angabe

Schwieriger zu interpretieren sind die Zeugnisse über das Wort barbarus im Zusammenhang mit *Mos*, *Consuetudo*, *Lingua*, da Wendungen wie *more (ritu) barbarico* bei der Schilderung kriegerischer Wildheit anscheinend feststehende Ausdrücke gewesen sind. Nach flüchtiger Prüfung der Zeugnisse gewinnt man den Eindruck, dass auch hier das beginnende 7. Jhd. einen Einschnitt bedeutete⁸⁶. Doch kann volle Sicherheit nur durch eine wortgeschichtliche Untersuchung gewonnen werden, die den Rahmen dieses Themas sprengen würde.

Das Gleiche gilt für die Gruppenbezeichnung *Barbari*, die nicht zuletzt auch deshalb unübersichtlich ist, weil karolingische Gelehrsamkeit den alten Sinn in gewisser Hinsicht wiederbelebte⁸⁷. Methodisch sind die Zeugnisse

natione barbarus missverstanden und abzumildern versuchte. Sicher ist dies freilich nicht: da die *ferocitas* von jeher zum Bild des Barbaren gehörte, kann der entschuldigende Zusatz auch der Feder des merowingischen Autors entstammen.

(86) Man vergleiche etwa *Hist. Fr.*, VIII, 31, p. 339 (*bibit absentium cum vino et melle mixtum, ut mos barbarum habet*) mit *Vita Columbanæ*, I, 16, p. 82 (*cervisam... quae ex frumenti vel hordei succo equoquitur, quamque prae ceteris... gentibus... gentes quae Oceanum incolunt usitantur, i. e. Gallia, Britannia, Hibernia, Germania...*). Auch Wendungen wie *more vestiebat de barbaro* (*Vita Radegundis*, I, 9, *SS. rer. Mer.*, II, 368) scheinen später bei der Schilderung der Sitten christlicher Völker nicht mehr vorkommen. Sermones ut loquar barbaro (ib. 13, p. 369) hat dagegen eine Parallele in der *Vita Praeieci*, 20 (*SS. rer. Mer.*, V, 237/8): *ad locum quem Doroangus gentili lingua barbari vocitant et in der Origo Francorum*, 4 (*SS. rer. Mer.*, VII, 526), die als Teil der Kosmographie des Aethicus Ister ein Werk Virgils von Salzburg ist: *Sichambriam barbarica sua lingua nuncupant* (nach L. *Hist. Fr.* 1 und 4, *SS. rer. Mer.*, II, 242, 244). Cf. auch GREGOR, *Hist. Fr.*, III, 16, p. 113. — *Ritu barbaro* mit Bezug auf die Franken bei Fredegar IV, 17 und 37 = *SS. rer. Mer.*, II, 126 und 138, *more barbarico* mit Bezug auf die Burgunden in der *Passio Sigismundi regis*, 1, *SS. rer. Mer.*, II, 333, mit Bezug auf das Heer Theuderichs II in der *Vita Betharii*, 8, *SS. rer. Mer.*, III, 617. Dagegen ist im *Passus des pippinischen Prologes zur Lex Salica* (ed. K. A. ECKHARDT, Weimar 1953, 82 ff.) *ritu barbaro* eindeutig auf die Zeit des fränkischen Heidentums bezogen: die *Franci* sprechen hier mit Pietät, aber doch mit Distanz von ihrer « barbarischen » Vergangenheit.

(87) Vom Sprachlichen her besonders deutlich Walafrid Strabo: *Columbanus... a Domino gratiam meruit, ut non solum Latinae, sed etiam barbaricae locutionis cognitionem non parvam haberet* (*Vita Galli*, I, 6, *SS. rer. Mer.*,

auszuscheiden, die sich auf heidnische oder arianische Barbarenvölker beziehen. Fragen wir danach, wie lange in merowingischen Quellen christliche Volksgruppen als Barbari bezeichnet wurden, so ist die Antwort nicht ganz so eindeutig wie beim Gebrauch von Barbarus für die Einzelperson. Die kontinuierliche Reihe der Belege für den alten Sinn bricht zu Anfang des 7. Jhdts ab⁸⁸. Schon die *Vita Columbani* braucht, wie oben dargelegt, barbarus – barbari nur für heidnische oder arianische Völker. König Sigibert III. stellt den *Gentes patriae* die *Gentes barbare pagatimae* gegen über⁸⁹. Vom Ende des 7. und Anfang des 8. Jhdts liegen weitere Zeugnisse für den Bezug der Bezeichnung Barbari auf die heidnischen Reste Nordgalliens (einschliesslich der Franken) vor⁹⁰. Der Bezug

IV, 289). – Siquidem nomina eorum . . . propter suam barbariem, ne Latini sermonis inficiam honorem, praetermittimus (*ib.*, II, 9, p. 318). – Nam cum duo sint vocabula (Alemanni und Suevi) unam gentem significantia, priori nomine nos appellant circumpositae gentes, quae Latinum habent sermonem, sequenti usus nos nuncupat barbarorum (*ib.*, *Prologus*, p. 282). Der Parallelismus Latinus – Barbarus erinnert an den Parallelismus Romanus – Barbarus, den wir besonders ausgeprägt bei Venantius fanden. Aber der Akzent liegt bei Walafrid auf der Sprachgemeinschaft – nicht auf der Kultur- und Abstammungsgemeinschaft – und das karolingische Latinus steht an Stelle des merowingischen Romanus. Das Wort Barbarus vertritt das karolingische Theodiscus oder Teutonicus, das Walafrid bekannt war, das er aber hier vielleicht vermied « ne Latini sermonis inficiat honorem ».

Auf weitere karolingische Belege sei hier verzichtet. Bemerkt sei nur, dass die Wiederaufnahme des Wortes Barbari in historischen Texten dadurch erleichtert wurde, dass zugleich von noch nicht bekehrten Heidenvölkern die Rede war. So z. B. in Walafrids *Vita Galli* I, 25 und II, 46, p. 303 und 336, aber auch in der *Remigiusvita* Hinkmars von Reims.

(88) Der Letzte der Reihe ist Columban: *ecclesias Dei in barbaris gentibus constitutas* (Colombani *opp.* Nr. 3 von 604) *M.G.H., Epp.*, III, 165. Man vergleiche aber auch die *Vita Betharisi*, 8 und 9, *SS. rer. Mer.*, III, 617 (Veniensque innumerabilis exercitus ac barbarica multitudo Carnotis, – unus e barbaris gentis ipsius), wo mit den Barbaren das Heer Theuderichs II., speziell die Burgunder (und Alemannen ?) gemeint sind. Vielleicht schimmert hier unter der Bearbeitung des 9. Jhdts die ältere Vorlage durch, doch ist dies nicht mit Sicherheit festzustellen. Die Stelle kann auch im Sinne der in n. 91 und 92 zitierten Autoren verstanden werden.

(88b) *Epp. Desiderii Cadurcini* II, 9 von 639/56, *M.G.H., Epp.*, III, 208.

(89) in tam ferocis vel emanis barbaras gentes nuper christianas, Gebiet von Roucn (*Vita Wandregisili abb. Font.*, 16, *SS. rer. Mer.*, V, 21, Ende 7.

auf christliche Volksgruppen findet sich nur in zwei Quellen⁹⁰. Die gegen Ende des 7. Jhdts verfasste *Vita Germani Grandivallensis* bezeichnet die Elsässer Etichos als *Gens barbara*⁹¹, die in der ersten Hälfte des 8. Jhdts verfassten *Miracula Austregisili Bituricensis* sprechen von den Franken Pippins als *barbari*⁹². In beiden Fällen ist fremdes Volkstum gemeint, ist aber auch der pejorative Sinn deutlich, da das Wort im Zusammenhang mit kriegerischen Konflikten fällt. Der Akzent ist einseitig auf die kriegerische *Ferocitas* gerückt, die auch früher schon mit dem Begriff *Barbarus* verbunden war, aber ihn nicht allein bestimmte. Die Franken vergalteten den Vorwurf, indem sie von der *Levitas* oder *Mobilitas* der Aquitanier sprachen⁹³. Es leuchtet im übrigen ein, dass man nach dieser Akzentverschiebung die Abstammung eines Heiligen nicht

Jhdts). Cf. dazu *Vita Audoini*, 4 *ib.*, p. 556, wo im gleichen Zusammenhang von *Francorum saevissima feritate* die Rede ist. — Sed Flanderenses atque Andoverpensens, Fresiones quoque et Suevi et barbari quique circa maris litora degentes, quos velut in extremis remotos nullus adhuc praedicationis vomer impresserat... (*Vita Eligii*, II, 3, *SS. rer. Mer.*, IV, 696). Weitere Belege (3, p. 697, II, 8, p. 700) Entlehnungen aus Rufins *Historia ecclesiastica*. — Sicque demum... inlustrabat ut radius solis partis illius barbarorum, Texandrien (*Vita Landiberti ep. Traiectensis vetustissima*, 10, *SS. rer. Mer.*, VI, 364), in Anlehnung an *Vita Eligii*, II, 3. — In den beiden ersten Zitaten klingt der nationale Sinn noch mit. Anders in der *Vita Sadalbergae abb. Laudunensis*, 12/13: Qui locus (Meuse) licet Austrasiorum finibus immineret vicinus, tamen Burgundiae erat... Nam cum barbaries licet procul abesset, regum tamen limitibus hinc inde admixtis, periculi inditium futuris temporibus erat (*SS. rer. Mer.*, V, 56/7). Von der *Barbaries* sind hier ausdrücklich die eigentlichen burgundisch-austrasischen Gebiete ausgeschlossen. Die *Vita Sadalbergae* gehört in der vorliegenden Fassung sicher dem 9. Jhd an, scheint aber gerade bei den zitierten Stellen merowingisches Material des späten 7. Jhdts verarbeitet zu haben (L. DUPRAZ, *Contribution à l'histoire de Regnum Francorum durant le 3^e quart du 7^e siècle*, Fribourg 1948, 368).

(90) Wir übergehen hier das interessante Zeugnis der *Historia Wambae regis*, 29, *SS. rer. Mer.*, V, 524 als irrelevant für die fränkische Geschichte.

(91) *Vita Germani abb. Grandivallensis*, 12, *SS. rer. Mer.*, V, 38.

(92) *Miracula Austregisili ep. Bituricensis*, 5, *SS. rer. Mer.*, IV, 202. Zur Datierung der *Miracula*: F. LOT, *L'impôt foncier et la capitation personnelle sous le Bas Empire*, 1928, 94, n. 3.

(93) *cum ipse (Ludwig d. Fr.) morem gentis (d. h. der Aquitanier) nati-vum noverit... quia levitati atque aliis studentes vitiis, gravitati atque sta-*

mehr einfach durch die Worte *natione barbarus* kennzeichnen konnte, ohne nicht wenigstens eine entschuldigende Erklärung beizufügen.

Es ergibt sich aus unserer Übersicht, dass *Barbarus* zur Bezeichnung der Volkszugehörigkeit Einzelner nach dem ersten Drittel des 7. Jhdts ganz abkam und *Barbari* für christlich gewordene Volksgruppen nicht mehr adäquat erschien. Wandte man den *Terminus Barbari*, der seinen nationalen Sinn noch nicht ganz verloren hatte, aber durchweg nur noch für heidnische Völker gebraucht wurde, auf eine christliche Volksgruppe an, so war damit der Vorwurf des Abfalls zwar nicht vom Glauben, aber doch vom Sittengesetz impliziert. So gewann *barbarus* einen negativen Sinn: nicht eigentlich im Hinblick auf die Heiden, wohl aber im Hinblick auf die Christen, die sich wie Heiden benahmen. Die Richtung des Vorwurfs war durch das in der Antike geprägte Bild der Barbaren bestimmt: sie ging auf die *Immanitas* im Gegensatz zur *Modestia*. Dem Vorwurf entsprach die Abwehr: die christlich gewordenen *Barbari* sahen im *Barbarentum* ein Stadium ihrer Geschichte, wollten aber selbst keine Barbaren mehr sein⁹⁴.

Der Wandel des Barbarenbegriffs fiel in die Regierungs-

bilitati penitus renuntiarint (*Astronomi Vita Hludowici*, 61 = *SS*, II, 645). — Aquitani gentilitia mobilitate . . . ad invicem impugnare . . . ceperunt (*HINKMAR, Vita Remigii ep. Remensis*, 28, *SS. rer. Mer.*, III, 323).

(94) Die erste eindeutige Äusserung dieser Art wohl im pippinischen Prolog zur *Lex Salica*: dum adhuc (ritu) teneretur barbaro, inspirante Deo, inquirens scienciae clavem . . . (ed. ECKHARDT, p. 82 ff). Die Franken haben sich schon in der heidnisch-barbarischen Phase um die *Clavis scienciae*, um *Justitia* und *Pietas* bemüht, iuxta morum suorum qualitatem. Diese Äusserungen und die anschliessenden Polemik gegen die *Romani* waren vielleicht ursprünglich an die Adresse der Aquitanier gerichtet, die damals noch als *Romani* bezeichnet wurden, und stellten wohl die Antwort auf den Vorwurf der *Barbaries* dar, den die *Miracula Austregisili* kaum allein erhoben. Die Spitze konnte dann allerdings auch gegen das *Imperium*, d. h. gegen Byzanz, oder gegen die Stadtrömer gekehrt werden. — Die Goten Spaniens waren von der *Barbaries*, wie die *Historia Wambae* (cf. n. 90) zeigt, schon früh deutlich abgetrennt.

zeit Chlothars II. und Dagoberts I. (613-639), was sicher kein Zufall war. Die religiöse Ausstrahlungskraft der grossen Abteien, vor allem des Klosters Luxeuil, ermöglichte « die soziale und politische Integration der Adelsgruppen » des Regnums unter diesen beiden Königen⁹⁵. Im Kreise des Adels um Chlothar und Dagobert, der den religiösen Gedanken des Mönchtums offen gegenüberstand, hat man wohl zuerst empfunden, dass der Barbarenbegriff alter Art der Wirklichkeit nicht mehr entsprach⁹⁶. Prüfen wir nun, welche Volksgruppen im Kreise dieses Adels zusammentrafen, so finden wir ausser vereinzelt Sachsen⁹⁷ nur Franken, Romanen und Burgunden. Es fehlen also alle kleinen *Nationes Galliae* der lokalen Ebene bis auf die westgallischen Sachsen; es fehlen aber auch die Basken und Bretonen, die Alemannen und Bayern, Thüringer und Friesen, d. h. alle Völker, die nur in loser Abhängigkeit von den Merowingern standen oder sich mit der Zeit von der Herrschaft der Merowin-

(95) R. SPRANDEL, *Der merowingische Adel und die Gebiete östlich des Rheins*, *Forschungen zur oberrhein. Landesgeschichte*, 5, Freiburg 1957, 24 ff.

(96) Cf. unsere Ausführungen über die Stellung der *Vita Columbani* im Bedeutungswandel des Wortes Barbari.

(97) Chuldericus dux bei Gregor von Tours, cf. n. 9. – Aigyna Dux bei *Fredegar*, IV, 55 und 78, *SS. rer. Mer.*, II, 148 und 160. Über beide vgl. PERRON, *Duché d'Aquitaine*, 250, 22, 27, 45, 85 ff. Aigyna gehörte wohl der Gruppe der Sachsen an der Garonne an, Chulderich kann auch ein Sachse von der Loire gewesen sein. Diese Sachsen von der Garonne hatten zum Westgotenreich gehört. Es wäre denkbar, dass sie beim Zusammenbruch des Gotenreiches von Toulouse mit den Franken gemeinsame Sache machten und dadurch eine privilegierte Stellung erhielten. Die Loiresachsen hatten schon 464 einmal ein Bündnis mit den Franken geschlossen (LOT, *Migrations saxonnes*, 18). – Ob der 667 als Zeuge für Fleury (Orléanais) genannte Sachse Sirobald und der als Mörder des Bischofs Praeiectus von Clermont genannte Sachse Radbert (cf. n. 10) zur Reichsaristokratie gehörten, ist nicht feststellbar. Wir möchten in ihnen eher westgallische Sachsen als Angelsachsen sehen. Dagegen dürfte der in der *Vita des Eligius I lo* (*SS. rer. Mer.*, IV, 676) als Gehilfe des Eligius genannte Thille Angelsachse gewesen sein. Sächsinnen waren die Königin Nanthild (*Liber Hist. Fr.*, 42, *SS. rer. Mer.*, II, 315) und die Nonne Willeluinda von Faremoutiers Meaux (*Vita Columbani*, II, 17, *SS. rer. Mer.*, IV, 136), Angelsächsin die Königin Balthild (*Vita Balthildis reginae*, 2, *SS. rer. Mer.*, II, 483).

ger emanzipierten⁹⁸. Die merowingische Reichsaristokratie setzte sich also aus den gallorömischen Senatorenfamilien des Südens und den Grossen der germanischen Völker zusammen, die auf gallischem Boden eigene Reiche gegründet hatten. Man vermisst neben den Franken und Burgunden nur die Goten. Aber ihr Fehlen ist leicht zu erklären: die politische Oberschicht wanderte nach 507 geschlossen nach Septimanie und Spanien ab. Für die burgundische Oberschicht bestand die Möglichkeit einer solchen Abwanderung nicht.

Sehr deutlich geht aus diesem Sachverhalt hervor, dass das Merowingerreich auf dem Bündnis Chlodwigs mit der senatorischen Oberschicht Aquitaniens beruhte. Franken und Romanen bildeten die weitaus stärksten Gruppen in der merowingischen Reichsaristokratie. Die Zeugnisse über romanische Abkunft wurden bereits verzeichnet; weit zahlreicher noch sind die Belege für senatorische Abkunft. Senatorische Geschlechter sind nach Stroheker vom 6.-8. Jhd. nördlich bis zur Linie Nantes – Langres nachweisbar, darüber hinaus nur in Trier. Romanische Familien sind nach unserer Aufstellung nördlich der Linie Nantes-Langres bezeugt in Ivois (Diöz. Trier), St. Quentin-Noyon und wohl auch in Chartres⁹⁹, aber nur bis zum Anfang des 7. Jhdts. Weitere Familien, die auf Grund von Indizien als romanisch namhaft gemacht werden könnten, müssen hier übergangen werden.

(98) Über die austrasische Oberschicht erfahren wir aus den Quellen relativ wenig. Es ist möglich, dass hier die Beziehungen zu den rechtsrheinischen Völkern bis ins 7. Jhd. hinein stärker waren, als die erhaltenen Nachrichten erkennen lassen. Aber rechtsrheinische Adelsgruppen sind auch im austrasischen Reichsadel der Merowingerzeit kaum vertreten gewesen. Selbst die rechtsrheinischen Stammesherzöge scheinen grossenteils fränkischer Herkunft gewesen zu sein.

(99) *Vita Gaugerici*, 1, *SS. rer. Mer.*, III, 652, *Vita Medardi*, 4, *AA.*, IV, 2, p. 68, *Vita Betharii*, 2, *SS. rer. Mer.*, III, 614. Bei Betharius lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob er aus dem Gebiet von Chartres stammte.

Der burgundische Adel sass im Kernraum des alten Burgunderreiches. Fredegar spricht von einem burgundischen Adelsclan um den Patricius Aletheus, der seinen Rückhalt im Pagus Ultraioranus hatte¹⁰⁰. Ein weiterer burgundischer Adelsclan um den Patricius Willebad sass im Gebiet von Lyon-Vienne-Valence¹⁰¹. Jonas von Bobbio berichtet, dass der spätere Abt Attala von Bobbio, der einem burgundischen Adelshaus entstammte, in Lyon erzogen worden sei¹⁰². Auch Gregor von Tours nennt einen quidam Burgundio im Gebiet von Lyon¹⁰³. Der Burgunder Chuna begleitete den Trierer Senatorensohn Germanus von Remiremont nach Luxeuil und wurde später Abt von St. Jean de Réomé (Diöz. Langres)¹⁰⁴. Man darf wohl annehmen, dass er dem Pagus Ultraioranus entstammte, da Remiremont in engen Beziehungen zu St. Maurice, der im Ultraioranus gelegenen burgundischen Königsabtei stand. Die viel besprochenen

(100) *Fredegar*, IV, 43, *SS. rer. Mer.*, II, 142/3. Aletheus selbst war regio genere de Burgundionibus. Er war Führer einer Partei, zu der Bischof Leudemund von Sitten, der Comes Herpinus und wohl auch der 613/14 abgesetzte Dux Eudila vom Ultraioranus gehörten. Von dieser Gruppe war mindestens Eudila gleichfalls Burgunder, da er einen ostgermanischen Namen trug.

(101) *Fred.*, IV, 78, p. 160. In seinem Gefolge wird ein Manulfus Burgundio (IV, 90, p. 167) genannt. Als Unterhändler Willebads treten Bischof Ailulf von Valence und ein Comes Gyso auf (IV, 89, p. 167). Ein Willebadus martyr und Guilbadus rex et martyr sind zum 10/11. Mai in Martyrologien von St. Etienne und Lyon, desgleichen St. Amand de Joux (Ultraioranus) verzeichnet (M. CHAUME, *Les origines du duché de Bourgogne*, I, Dijon 1925, 17, n. 2). Es handelt sich hier sicher nicht, wie Chaume meint, um einen Angehörigen des altburgundischen Königshauses, sondern um den bei Fredegar genannten Patricius. Denn Fredegar erwähnt ausdrücklich, dass der Streit zwischen Willebad und dem frankoburgundischen Hausmeier Flaochad, in dessen Verlauf Willebad etwas später den Tod fand, im Mai 642 zu Chalon s. Saône ausbrach (IV, 90, p. 166). Wenn Willebad in Lyon und im Ultraioranus, den Haupteinflussgebieten des burgundischen Adels, als Märtyrer verehrt wurde, so galt er doch wohl als Exponent einer « nationalburgundischen » Partei gegen die Franken: ganz ähnlich wie Aletheus.

(102) *Vita Columbani*, II, 1, *SS. rer. Mer.*, IV, 113.

(103) *Vitae Patrum*, VIII, 9, p. 699.

(104) *Vita Germani* 6, *SS. rer. Mer.*, V, 35.

« Burgundofarones » von Meaux halten wir dagegen für eine aus dem Teilreich Burgund nach Meaux emigrierte Familie, die eher fränkischen als burgundischen Geblüts war¹⁰⁵. Nicht geographisch fixierbar sind die Sitze der in der *Passio Sigismundi regis* genannten Burgunden Trapsta und Ansemund¹⁰⁶. Sicher nachweisbar ist burgundischer Adel nach dem Untergang des altburgundischen Reiches also nur im Ultraioranus und im Lyonnaïs. Dass man noch um 700 burgundische Abstammung von der blossen Herkunft aus Burgund unterschied, zeigt die Wendung *quidam ex Burgundionorum provincia* in der *Vita Boniti*¹⁰⁷.

Der Landesname Burgundia ist durch Marius von Avenches ad 534 für das altburgundische Königreich bezeugt¹⁰⁸. Gregor von Tours und Baudonivia, die Verfasserin der *Vita Radegundis*, scheinen ihn noch ausschließlich in diesem Sinne verstanden zu haben¹⁰⁹. Seit dem frü-

(105) Nach dem karolingischen Ferothymnus stammte Bischof Burgundofaro von Meaux (ante 637/8 – post 668/69) de gente Burgundionum (*SS. rer. Mer.*, V, 193). Er war Bruder der Burgundofara (Testament der Burgundofara, *MIÖG Erg. Bd.*, 14, 1939, 1 ff.) und demnach ein Sohn des Chagnericus, den die *Vita Columbani* im Gebiet von Meaux nennt und als Theudeberti conviva bezeichnet (I, 26 und 117, *SS. rer. Mer.*, IV, 99 und 120). Die Namen Burgundofara und -faro sind sichere Indizien für die Herkunft aus dem Teilreich Burgund, nicht aber auch für burgundisches Geblüt. Für fränkische Beziehungen oder Herkunft spricht die Verwandtschaft (*consanguinitas*) mit der fränkischen Familie der Nonne Gibitrud von Faremoutiers (*V. Columbani*, II, 12, p. 131). Chagnerich dürfte zur Adelsopposition des burgundischen Teilreiches gegen Brunichild gehört haben und deshalb zu Theudebert II. nach Austrasien gegangen sein. Meaux gehörte damals zu Austrasien. Güter der Familie lagen nach dem Testament der Burgundofara u. a. auch im frankoburgundischen Auxerrois.

(106) *Passio Sigismundi regis*, 8 und 10, *SS. rer. Mer.*, II, 338/39.

(107) 43, *SS. rer. Mer.*, VI, 139.

(108) *M.G.H., A.A.*, XI. Im gleichen Sinn gewiss auch *Epp. aevi merovingici collectae* Nr 4 von 552, *M.G.H., Epp.*, III, 440.

(109) GREGOR, *Hist. Fr.*, II, 33, p. 81 (entscheidenden neben zahlreichen anderen Belegen) und *Virtutes s. Martini*, 36, p. 605, in diesen mit Bezug auf Lyon oder Langes. – *Vita Radegundis*, II, 26, *SS. rer. Mer.*, II, 394, mit Bezug auf Autun.

hen 7. Jhd't hat man ihn aber auch auf das fränkische Teilreich von Orléans übertragen, das den gesamten alt-burgundischen Raum mitumfasste¹¹⁰. Der Name haftete allerdings nur am Teilreich als solchem und seinen fränkisch-burgundischen Kerngebieten, nicht an seinen provençalisch-aquitinischen Enklaven, die nur als ein Annex aufgefasst wurden¹¹¹. Einige Autoren unterscheiden daher genauer das Regnum Burgundion(or)um von der eigentlichen Burgundia¹¹², die im frühen 8. Jhd't als das Teilreich längst keinen eigenen König mehr hatte, auch als Provincia oder Regio Burgundion(or)um – Burgundiae bezeichnet wurde¹¹³. In der Passio Sigismundi regis wird Altburgund regelmässig Galliae genannt, vielleicht auf Grund einer älteren Vorlage¹¹⁴. Es ist aber nicht ganz ausgeschlossen, dass hier eine Wiederbelebung des alten Provinznamen Gallia Lugdunen-

(110) Erster (indirekter) Beleg in der vom Gotenkönig Sisebut (612-620) verfassten *Vita Desiderii ep. Viennensis*, 8, *SS. rer. Mer.*, III, 632. Burgundische Quellen: *Vita Columbani*, II, 9, *SS. rer. Mer.*, IV, 125 (multi Burgundiae episcopi), wohl zu interpretieren im Hinblick auf I, 6 und 18, p. 72 und 86 (regnum Burgundionorum). Fredegar III und IV (Einzelbelege erübrigen sich) *Vita I Leudegarii* 4, 6 und 21, *SS. rer. Mer.*, V, 287, 288, 302. *Vita Lupi ep. Senonici*, 8-10, *SS. rer. Mer.*, IV, 181/2 (regnum Burgundiae, Burgundia). – Neustrische Quellen: *Vita Balthildis*, 8, *SS. rer. Mer.*, II, 492. *Liber Hist. Fr.* (Belege erübrigen sich). *Vita Eligii*, II, 28, *SS. rer. Mer.*, IV, 715. *Vita Filiberti*, 5, *SS. rer. Mer.*, V, 587. *Vita Betharii ep. Carnoteni*, 8, *SS. rer. Mer.*, III, 616. – Offizielle Dokumente Pertz nr. 48, p. 44 von 679/80 und nr. 51, p. 56 von ante 688. Neustrischer Königskatalog von 676, *SS. rer. Mer.*, VII, 498.

(111) Gregor von Tours (*Virtutes Martini*, 36) und Aridius von Limoges (*Vita Aridii*, 22 und 55, *SS. rer. Mer.*, III, 589 und 605) begeben sich von Aquitanien nach Burgund. Beide Zeugnisse sind nicht absolut schlüssig, sind aber zu beachten, da jegliche Belege für den Namen Burgundia in Aquitanien und der Provence fehlen.

(112) *Vita Columbani*, I, 6 und 18, *Vita Lupi Senonici*, 8 und 10 (cf. n. 110).

(113) *Vita Boniti*, 43, *SS. rer. Mer.*, VI, 139 (Provincia), *Cont. Fred.*, 14 *SS. rer. Mer.*, II, 175 (Regio), *Passio Desiderii et Reginfridi*, 5, *SS. rer. Mer.* VI, 59 (Regio).

(114) *Passio Sigismundi*, 2 und 4, *SS. rer. Mer.*, II, 333-335.

sis vorliegt, da auch der erste Fortsetzer Fredegars Altburgund (oder nur das Lyonnais?) Lugduno Gallia benannte ¹¹⁵.

Der Kollektivname Burgundiones ist bei Gregor von Tours noch gentilizisch bestimmt ¹¹⁶, ebenso wohl auch bei Markulf. Wenn der Gotenkönig Sisebut (612-620) in der Vita Desiderii ep. Viennensis die Grossen des Teilreiches von Orléans einfach Burgundiones nennt, so besagt dies an sich noch nicht viel, da der Verfasser ein Ausländer war ¹¹⁷. Jonas von Bobbio spricht in der Vita Columbani zweimal vom Teilreich Orléans als Regnum Burgundionorum, charakterisiert es aber wenigstens an einer Stelle als fränkisch ¹¹⁸. Fredegar nennt die Oberschicht des Teilreiches nicht Burgundiones, sondern Burgundaefarones ^{118b}. Da er die Bezeichnung Burgundio-Burgundiones sehr wohl kannte, aber ausschliesslich als Abstammungsterminus, nie für die Grossen des Teilreiches verwandte, verstand er unter Burgundaefarones offen-

(115) 14, *SS. rer. Mer.*, II, 175.

(116) Entscheidende Stellen: interfectis senatoribus Burgundionibusque (*Hist. Fr.*, II, 33, p. 181). — Gentes vero, quae ultra Ararum Rhodanumque et Sequanam commanebant cum Burgundionibus iunctae (*Hist. Fr.*, VIII, 30, p. 393). Im Hinblick darauf ist auch die einzige Stelle (*Hist. Fr.*, IV, 42, p. 175), in der nach dem Wortlaut mit Burgundiones die Bevölkerung Altburgunds schlechthin gemeint sein könnte, wohl gentilizisch zu deuten.

(117) 8, *SS. rer. Mer.*, III, 632: (Protadius) tumultuario interitu manu Burgundionum decerpitur frustratim. Hauptgegner des Protadius war nach Fredegar IV, 27/28 (*SS. rer. Mer.*, II, 131/32) Uncileus, der wahrscheinlich Herzog im burgundischen Teil Alemanniens war.

(118) 16, *SS. rer. Mer.*, IV, 72 (duobus regnis Austrasiarum Burgundionorumque inclitus regnabat Francis) und 18, p. 86 (regnum Burgundionorum Theudericus potitus).

(118b) Burgundaefarones vero tam episcopi quam ceteri leudis... Warnachario consilium inientes (IV, 41, p. 141). — Anno XXIII regni Chlothariae Warnacharium maioris domus cum universis pontificibus Burgundiae seo et Burgundaefaronis Bonogillo villa ad se venire praecepit (IV, 44, p. 143). — Chlotharius ad Burgundaefaronis specialibus iobet, ut cuius pars (Dagobert Aegina — Charibert/Frodulfus, 627/28) suum volebat deverte iudicium, eorum instantia et utilitate opprimeretur (IV, 55, p. 148). Man tut den drei Texten Gewalt an, wenn man in den Burgundaefarones nicht die Grossen des Teilreichs, sondern den altburgundischen Adel sehen will.

bar die Grossen des Teilreiches ohne Unterschied der nationalen Herkunft. Der Personennamen Burgundofaro bzw. Burgundofara zeigt, dass diese Nuancierung keine blosser Willkür Fredegars war. Aber Fredegars Sprachgebrauch hat keine Nachfolge gefunden. Ohne jede Nuancierung findet sich die Bezeichnung Burgundiones für die Grossen des Teilreiches Burgund zuerst in der Vita Balthildis, im Titel Dux Burgundionum für einen Sohn Pippins des Mittleren, dann im Liber Historiae Francorum^{118c}. Die individuellen Herkunftsbezeichnungen lassen erkennen, dass man trotzdem bis etwa 700 noch die eigentlichen Burgunden von den « Burgunden » des Teilreiches unterschied. Der Autor der Passio Sigismundi regis wusste noch, dass es neben den Burgundiones im altburgundischen Reich auch Romani gegeben hatte, wenn er auch die historischen Grundlagen dieses nationalen Dualismus missverstand^{118d}. Bonifatius spricht 745/46 vom Burgundionum populus^{118e} die um 740/45 verfasste Vita Eucherii ep. Aurelianensis von einer Gens

(118c) *Vita Balthildis*, 5, *SS. rer. Mer.*, II, 487/88: Burgundiones vero et Franci facti sunt uniti. — *Vita Boniti*, 19, *SS. rer. Mer.*, VI, 130: dux Burgundionum, dazu E. Ewig, *Die fränkischen Teilreiche im 7. Jhd.*, *Trier. Zs.*, 22, 1953, 142/43. — *Liber Hist. Fr.*, 36 und 40, *SS. rer. Mer.*, II, 304/5 und 310. Dass die « Burgundiones » staatsrechtlich und zum Teil auch der Herkunft nach Franken waren, geht aus dem Passus hervor: Burgundiones et Austrasii cum reliquis Francis pace facta (40, p. 310). Aber « reliquis » ist vielleicht auf das Konto des austrasischen Bearbeiters zu setzen. In der Vita Lupi Senonici 8-10 (*SS. rer. Mer.*, IV, 181/82) und in der Vita Betharii Carnoteni, 8 (*SS. rer. Mer.*, III, 616/17), in denen der Sprachgebrauch des 7. Jhdts durchzuleuchten scheint, hat sich jede Erinnerung an den gemeinsamen fränkischen Charakter der drei Teilreiche verloren. Theuderich steht hier als Burgundionum (Burgundiae) rex Chlothar II als Francorum rex gegenüber, der monarchiam regni Francorum regebat — gleich als handelt es sich um die Könige zweier verschiedener Nationen.

118d) (Gundowech) Romanos Galliarum, quos ab ipsorum (der Burgunden) conspectibus fuga non celavit... interfecit (I, *SS. rer. Mer.*, II, 333). gens Burgundionum una cum paucis Romanis, qui cum ipsis (= Burgunden) Gallis (= in Gallien) ... durabant contenti, ... Sigismundum sibi regem elegerunt (4, p. 335).

(118e) Ep. 73 = *M.G.H., Epp.*, III, 343.

Burgundionum im Hinblick auf die Bevölkerung des Reiches von Orléans-Burgund ^{118f}. Wir sehen in ihr die erste Zeugin für die eingetretene Fusion der verschiedenen Volkstümer in der Burgundia. Das burgundische Recht bestand als Personalrecht fort, aber man scheint es nicht mehr als Kriterium altburgundischen Volkstums aufgefasst zu haben. Aus der Lex Burgundionum wurde die Lex Gundobada.

Neben den Termini Burgundio – Burgundiones – Burgundia stehen die Termini Francus – Franci – Francia. Dieser Wortgruppe zur Bezeichnung der Volkszugehörigkeit des Einzelnen, der Volksgruppe und des Volkslandes entsprach die poetische Dreiergruppe Sicamber – Sicambri – Sicambria ¹¹⁹ die nicht exklusiv auf die Salfranken oder das merowingische Königshaus bezogen werden kann, und die gelehrte Zweiergruppe Germani und Germania ¹²⁰ – nie Germanus – die auf spätantikem Sprach-

(118f) Carolus princeps, collectas gentes Burgundiones Franconesque coniunctos, obviam illis (den Sarazenen) . . . pergens (*Vita Bucherii ep. Aurelianensis*, 8, *SS. rer. Mer.*, VII, 50).

(119) Mitis depono colla, Sigamber (GREGOR, *Hist. Fr.*, II, 31, p. 77). – Ferner *Venantius Fortunatus Carm.*, VI, 2, *AA.*, IV, 1, p. 133 (Sigamber). – *Vita Arnulfi*, 16, *SS. rer. Mer.*, 439 (in Sicamborum natione). – *Vita Columbani Prolog.*, *SS. rer. Mer.*, IV, 62 (in locis veteris Sicamborum). – Versus de eius (Columbani) festivitate ad mensum canendi, *SS. rer. Mer.*, IV, 109 (Sicambri). – *Vita Germani Grandivallensis*, 6, *SS. rer. Mer.*, V, 35 (ex genere Sicamborum). – *Vita Sadalbergae*, 10 und 18, *SS. rer. Mer.*, V, 55 und 60 (ex Sicamborum prosapia, inter ceteras nobilium Sicamborum feminas). – *Passio Sigismundi regis*, 2, *SS. rer. Mer.*, II, 334 (Sicamborum gens). *Liber Hist. Fr.*, 1 und 4, *SS. rer. Mer.*, II, 247, 244 (Sicambria). – *Vita Richarii Centulensis primigenia*, 2, *SS. rer. Mer.*, VII, 445 (Sicambria). *Hymnus de Ansberto ep. Rotomagensi*, 15, *SS. rer. Mer.*, V, 643 (populo Sicambrico). Es fällt auf, dass die Zeugnisse des 7. Jhdts aus dem näheren oder weiteren Kreise der Columbanksklöster stammen.

(120) Belege bei R. SPRANDEL, *Der merowingische Adel und die Gebiete östlich des Rheins*, Freiburg 1957, 78 und notae. Ausserdem nachzutragen: *Venantius Carmina*, VII, 5, 8, 12 und IX, 16, *AA.*, IV, 1, p. 157, 162, 167, 219. – *Passio Dionysii*, 16 und 19, *AA.*, IV, 2, p. 103. – *Passio s. Sigismundi regis*, 2, *SS. rer. Mer.*, II, 334. – Vielleicht auch *Vita s. Goaris*, 2 und 12 (*SS. rer. Mer.*, IV, 411 und 422) sowie *Vita Aeremenlandi Prolog.* (*SS. rer. Mer.*, V, 682).

Gregor von Tours verwendet die Bezeichnung Germania für Francia nicht; aber es ist nicht ausgeschlossen, das er sie gekannt hat und dass ihm unter ihrem Eindruck eine Verwechslung unterlaufen ist in *Gloria Conf.*, 78, p. 795f

gebrauch beruhte¹²¹. Die Wortgruppen Sicamber – Si-cambri und Germani – Germania waren in der Bedeutung Francus – Franci – Francia nur bis ins frühe 8. Jhdt lebendig. Wo sie später in dieser Bedeutung begegnen, kann man auf unmittelbare oder mittelbare Benutzung älterer Vorlagen schliessen¹²².

Die Verwendung von Francus – Franci im gentilizischen Sinn dürfen wir bei den Quellen voraussetzen, die auch anderweitige Zeugnisse für gentilizische Verwendung der Volksnamen enthalten: in der *Vita Caesarii*¹²³, bei Gregor von Tours¹²⁴, und Venantius Fortunatus¹²⁵, in der *Vita Gaugerici*¹²⁶,

96, wo vom *populus primae Germaniae* die Rede ist, der Zusammenhang aber im Hinblick auf *Vitae Patrum*, XVII, 4, p. 731 *primae Belgicae* erfordert. Die gleiche Verwechslung kann einer verschollenen Quelle unterlaufen sein, aus der BEDA, *Hist. eccl.*, I, 21 (ed. C. PLUMMER, Oxford 1896, 40) und (über Beda?) die *Vita Lupi Trecentis*, 11 (*SS. rer. Mer.*, III, 121) fussen. Meine Ausführungen über die Missionstätigkeit des Bischofs Severus von Trier in der Germania I (E. EWIG, *Trier im Merowingerreich*, Trier 1954, 41, n. 150) sind dementsprechend mit einem Fragezeichen zu versehen.

(121) Seit dem 3. Jhdt unterschieden Römer und Perser die Germanen (= Westgermanen) von den Goten (= Ostgermanen). Procop identifizierte die Germani der älteren Quellen mit den Franci seiner Zeit. Cf. G. VERNADSKY, *Der sarmatische Hintergrund der germanischen Völkerwanderung*, Saeculum, 2, 1951, 356. Der Sprachgebrauch Procop's entspricht dem Sprachgebrauch der meisten merowingischen Autoren von Venantius bis zum neustrischen Autor des *Liber Historiae Francorum*.

(122) Der klassische Sprachgebrauch, den die Karolingerzeit wieder voll rezipiert hat (seit dem austrasischen Bearbeiter des *Liber Hist. Fr.*, cf. Sprandel, p. 79), findet sich in merowingischer Zeit nur bei Jonas von Bobbio: *Vita Columbani*, I, 16, 18, 27, 29, *SS. rer. Mer.*, IV, 82, 86, 101, 106 (Germania = Land rechts des Rheines) und *Vita Vedastis*, 7, *SS. rer. Mer.*, III, 421 (Germania = römisches Germanien; so vielleicht auch die in karolingischer Zeit verfasste *Vita Goaris* und die gleichfalls karolingische *Vita Aermenlandi*, cf. n. 20).

(123) II, 42, *SS. rer. Mer.*, III, 498: Francus quidam.

(124) *Hist. Fr.*, VIII, 16, p. 383: Franci cuiusdam et nobilissimi in gente sua filius, Ivois. – VIII, 31, pp. 398-400: Ex quibus (Francis) unus senior, Rouen. – X, 2, p. 482: Origo genere Francus, Gesandte Childeberts II. – IV, 40, p. 172: Warmarium Francum, Gesandter Sigiberts I. – *Gloria conf.*, 91, p. 806: cum Franco quodam, Trier.

(125) *Carm.*, VI, 2 (De Chariberetho rege) *AA.*, IV, 1, p. 133: Cum sis progenitus clara de gente Sigamber. – *Vita Medardi*, 4, *AA.*, IV 2 p. 68): Pater igitur huius (Medards) de forte Francorum genere, Noyon. – *Vita I Germani ep. Parisiaci*, 5, *SS. rer. Mer.*, VII, 376: Chariulfus quidam Francus, Paris.

(126) 14, *SS. rer. Mer.*, III, 657: Bertoaldus ex Francorum natione successit, Cambrai.

in der Vita Arnulfi¹²⁷, bei Jonas von Bobbio¹²⁸, Fredegar¹²⁹ in der Vita Germani Grandivallensis¹³⁰, bei Markulf; ausserdem wohl auch in einem Brief des Metropolitens Mapinius von Reims an Nicetius von Trier, in der Vita Gertrudis und vielleicht in der Vita Amandi¹³¹. Diese Zeugnisse reichen ebenso wie die spärlichen Belege für romanisch-senatorische Abkunft in Nordgallien bis zum Ende des 7. Jhdts. Bei der Beurteilung der Zeugnisse fränkischer Abstammung in den Quellen des 8. und 9. Jhdts ist daher Vorsicht am Platze. Wir finden solche Zeugnisse im Liber Historiae Francorum¹³², beim ersten Fortsetzer Fredegars¹³³, in der Vita Erminonis (Zeit König Pippins)¹³⁴, in der Vita Maximini Treverensis (Zeit König Pippins¹³⁵) in der Vita Trudonis (784/91)¹³⁶,

(127) I, *SS. rer. Mer.*, II, 432 und 16, p. 439: Arnulfus episcopus prosapia genitus Francorum – in Secambrorum natione nullus ei similis, Metz.

(128) *Vita Columbanii*, II, 12, *SS. rer. Mer.*, IV, 131: Eltern der Gibitrud von Faremoutiers ex genere Francorum nobiles. – *Vita Vedastis*, 7, *SS. rer. Mer.*, III, 410: Vir e Francis nomine Hocinus, Arras.

(129) III, 11, *SS. rer. Mer.*, II, 95: Wiomadus Francus. – IV, 18, p. 128: Quolenus genere Francus. – IV, 34, p. 133: Taudelendae ex genere Francorum. – IV, 43, p. 142: Herpone duci genere Franco. – IV, 78, p. 160: Arinbertus, Amalgarius, Leudebertus, Wandalmarus, Waldericus, Ermeno, Barontus, Chai-raardus ex genere Francorum. – IV, 89, p. 165: Flagoatum genere Franco. – IV, 90, p. 167: Bertharius comis palatii. Francus de pago Ultraiorano.

(130) 6, *SS. rer. Mer.*, V, 35: Abt Waldebert von Luxeuil ex genere Sicambrorum.

(131) dum (Nicetius) aliquos Francorum pro zelo divini timoris corripit (Epp. Austr. Nr. 11 von c. 550, *M.G.H., Epp.*, III 126). – *Vita s. Gertrudis*, 6, *SS. rer. Mer.*, II, 460: Wulfetrud ex antiquo Franquorum genere claro. Wulfetrud war «nepota» der hl. Gertrud. – *Vita s. Amandi*, 14, *SS. rer. Mer.*, V, 438: comes quidam ex genere Francorum cognomine Dotto, congregata non minima multitudine Francorum. Hier ist wohl an eine fränkische Volksgruppe im heutigen Flandern zu denken, in dem es ja auch Suevi und Friesen gab.

(132) 45, *SS. rer. Mer.*, II, 318: uno Franco nomine Bodilone... Ingobertus vdl. et Amalbertus et reliqui maiores natu Francorum.

(133) 5, *ib.* 171: Franci Audoramnus, Reolus et alii multi.

(134) I, *SS. rer. Mer.*, IV, 462: ex mediocri gente Francorum. Laon.

(135) 10, *AA. SS. Mai*, VII, 23: Quaedam autem femina, Rodarea nomine, ex Francorum procreata senatoribus.

(136) 2, *SS. rer. Mer.*, VI, 276: nobilissima Francorum prosapia ortus. St. Trond.

in der Vita II Leudegarii (2. Hälfte 8. Jhdt)¹³⁷, in der Vita Filiberti (2. Hälfte 8. Jhdt)¹³⁸, in der Passio Ragneberti (um 800 ?)¹³⁹, in den Miracula Audomari (Anfang 9. Jhdt)¹⁴⁰ in der Vita Hrodberti (1. Hälfte 9. Jhdt)¹⁴¹, in der Vita Sadalbergae (9. Jhdt ?)¹⁴², in der Vita Remigii Hinkmars von Reims¹⁴³, in der Vita Landelini (um 900)¹⁴⁴ und in den späten Virtutes Eparchii¹⁴⁵. Wir können hier nicht untersuchen, wie weit im einzelnen ein gentilizisch oder regional fundierter Volkstumsbegriff zugrunde liegt. Eindeutig regional bezogen ist nur die Angabe der Vita Eligii: tam ex ancillis suis, quam ex nobilibus Franciae matronis¹⁴⁶. Dass ein Wandel auch im Frankenbegriff eintrat, erhellt aus der Trierer Maximinvita. Der Verfasser verwendet eine ganz ungewöhnliche Terminologie zur Bezeichnung vornehmer fränkischer Abstammung, – ex Francorum procreata senatoribus¹⁴⁷ – die Lupus von Ferrières in seiner Bearbeitung durch die übliche Wendung quaedam femina Franca natione domique nobilis ersetzte¹⁴⁸. Die Vita Germani Grandivallensis bezeugt das Fort-

(137) 1, *SS. rer. Mer.*, V, 324: ex progenie celsa Francorum. Autun.

(138) 10, *SS. rer. Mer.*, V, 591: quidem Francus, Jumièges.

(139) 2, *SS. rer. Mer.*, V, 209: ex praecelso genere Francorum ortus, zwischen Seine und Loire.

(140) 2, *SS. rer. Mer.*, V, 776: Franci quidam nobiles, Riparum gens noto vocabulo, Gelsdorf Ahr.

(141) 1, *SS. rer. Mer.*, VI, 157: ex nobili regali progenie Francorum ortus, Worms.

(142) 10, *SS. rer. Mer.*, V, 55: Blandinus Baso... ex Sicambrorum prosapia ortus exspectabili. – 18, p. 60: inter ceteras nobilium Sicambrorum feminas Odila pollens. Hier sehr wahr scheinlich gentilizisch zu verstehen, da u. a. die Verwendung des Wortes Sicamber auf eine merowingische Vorlage schliessen lässt.

(143) 27, *SS. rer. Mer.*, III, 323; duo fratres Franci, Cusel.

(144) 1, *SS. rer. Mer.*, VI, 438: ex progenie celsa Francorum.

(145) 2, *SS. rer. Mer.*, III, 560/61: ex quibus (Francis) unus... Dulciadus... nomine.

(146) I, 17, *SS. rer. Mer.*, IV, 682/83.

(147) Cf. n. 135. Die zeitgenössischen Bezeichnungen lauteten: optimates, primates, proceres, maiores nati, principes.

(148) 16, *SS. rer. Mer.*, III, 80.

leben senatorischer Geschlechter in Trier¹⁴⁹. Täuschen wir uns nicht, so zeigt uns die *Vita Maximini*, dass sich das fränkische Volksbewusstsein um die Mitte des 8. Jhdts bei den Trierer Senatores durchgesetzt hatte.

Der Landesname Burgundia ging vom altburgundischen Reich auf das merowingische Teilreich von Orléans über, er haftete am *Regnum Burgundionum* schon vor 534. Der Landesname Francia (*Sicambria*, *Germania*) steht in merowingischer Zeit nur ganz ausnahmsweise für *Regnum Francorum*¹⁵⁰. Gregor von Tours (*Francia*) und Venantius Fortunatus (*Germania*) beziehen ihn überwiegend auf das nordgallische Kerngebiet des Reimser Ostreiches¹⁵¹, unter Ausschluss selbst von Tours¹⁵². Doch lassen Venantius und die *Passio Dionysii* erkennen, dass auch die nordgallischen Kerngebiete der Reiche von Soissons und Paris im 6. Jhd. zur *Germania* (= *Francia*) zählten¹⁵³. Für das Teilreich von Orléans steht das Zeug-

(149) 1, *SS. rer. Mer.*, V, 33: *Trevirorum civium urbis incola fuit, ex genere senatorum prosapie genitus*. Die lateinisch-romanischen Namen der Familie (*Germanus*, *Numerianus*) und die germanisch-romanischen Mischnamen (*Optardus*, *Ophthomarus*) bekräftigen die romanische Herkunft.

(150) Eindeutiger Bezug auf das *Regnum Francorum* nur *Historia Wambae regis* 27, *SS. rer. Mer.*, V, 523 und *Fredegar*, III, 67, p. 91 (Titel). In vereinzelt anderen Fällen kann man schwanken, so bei *Fredegar*, III, 59, p. 109. Cf. auch Ewig, *Die fränkischer Teilungen und Teilreiche*, 701, n. 3 und 5. *Regio Francorum* im Sinne von Reichsgebiet einmal im Vertrag von Andelot: *Hist. Fr.*, IX, 20, p. 436.

(151) *Hist. Fr.*, IV, 14 und 16, p. 145 und 150, *Gloria Conf.*, 40, p. 773. — *Venantius, Praefatio*, 4, *AA*, IV, 1, p. 2; *Carm.*, VI, 1, 5, 9; VII, 8, 12; IX, 16, *AA*, IV, 1, p. 128, 144, 149, 162, 167, 219. Unsicher VII, 5, p. 157 und *Epp. Austr.* Nr. 20 von 534/48, *M.G.H., Epp.*, III, 133. Bei Gregor von Tours findet sich nur der Bezug auf das Ostreich, was sich aber angesichts der ohnehin spärlichen Belegen wohl aus der Zugehörigkeit von Tours und Clermont zum Ostreich erklärt.

(152) *Virtus s. Martini*, 26, p. 601: *Quidam Aquilinus, dum venatione . . . in silvas Franciae exerceret . . . Quem de regione commotum miserunt ad sanctam basilicam (= St. Martin, Tours).*

(153) Instant legati *Germania regna requiri* (*Venantius, De Galeswintha. Carm.*, VI, 5, p. 137). Gemeint sind die Gesandten Chilpericht von Soissons. Cf. dazu den Vertragstext von Andelot: (*Gailswinth*) in *Francia veniens* (*Hist. Fr.*, IX, 20, p. 437). — *Tunc memorata civitas (Paris) et conventu Germano-*

nis des Marius von Avenches¹⁵⁴. Doch ging der Name Burgundia im 7. Jhdt auch auf die fränkischen Gebiete (Orléans, Sens, Auxerre, Troyes) des burgundischen Teilreiches, ja sogar auf Paris, Meaux und Toul über, die zeitweise gleichfalls an das burgundische Teilreich fielen¹⁵⁵. Allerdings blieb der Sprachgebrauch hier schwankend. Seit dem Ende des 7. Jhdts hat man die Königsresidenz Paris und vielleicht auch andere frankoburgundische Gebiete, die bei der Auflösung des Merowingerreiches in der Hand des neustrischen «Palatium» blieben, wieder zur Francia gezählt¹⁵⁶. Zur Francia rechnete man mindestens seit dem Anfang des 8. Jhdts auch Tours, die Sedes des fränkischen Nationalheiligen Martinus¹⁵⁷. Zusammenfassend stellen wir fest, dass der Landesname Francia im 6. Jhdt auf das Chlodwigreich in den

rum et nobilitate pollebat ...subdebat se certatim Germaniae cervicositas et iugum Christi posebat (*Passio ss. martyrum Dionisii Rustici Eleuterii*, 16 und 19, *A.A.*, IV, 2, p. 103). Auf Grund der Verwendung der Bezeichnungen Germani - Germania ist die Passio mit Sicherheit ins 6. Jhdt zu datieren. Literatur zur Datierungsfrage: WATTENBACH-LEVISON I, 113, n. 254.

(154) *Chronicon*, ad 523, *A.A.*, XI, 235.

(155) *Fredegar*, IV, 89, *SS. rer. Mer.*, II, 165: Aurilianes in Burg(un)diae regnum. - *Vita Balthildis reginae*, 8, *SS. rer. Mer.*, II, 492/93: Quanta enim ad Luxovium vel ad reliqua monasteria in Burgundia et villas multas integras concessit et pecuniam innumerabilem direxit? Quid ad Jotro monasterio (Jouarre, Diöz. Meaux)...? ...Similiter et ad monasterium s. Farae (Faremoutiers, Meaux)... Ad urbem vero Parisiacam ad sanctorum basilicas seu monasteria et villas magnas contulit et muneribus plurimis ditavit. Die reliqua monasteria in Burgundia sind nach dem Zusammenhang auf Jouarre und Faremoutiers, m. E. auch auf die Pariser Kirchen zu beziehen. Dazu passt der Text des Teilungsvertrags von 837, der zu Burgund ausser Troyes, Auxerre und Sens auch Paris und Teile der Diözesen Toul und Meaux rechnete (*Annales Bertiniani* ed. G. Warrz, p. 14). Über die Grundlagen dieser Grenzziehung gegenüber Austrasien, cf. EWIG, *Die fränkischen Teilreiche im 7. Jhdt*, 108/9.

(156) Vielleicht schon *Fredegar*, IV, 90, *SS. rer. Mer.*, II, 166: Flaochadus cum Chlodoveo regi Erchynoaldo... et aliquibus primatibus Neustrasies de Parisiaco promovens. - *Vita Eligii*, I, 4 und 17, *SS. rer. Mer.*, IV, 666 (Titel), 671, 682/83 für Paris. Zeugnisse für andere Gebiete liegen erst aus frühkarolingischer Zeit vor.

(157) Aus merowingischer Zeit liegt kein ausdrückliches Zeugnis vor. Aus den frühkarolingischen Quellen ergibt sich, dass die Francia alle nordgallischen Gebiete bis zur aquitanischen Grenze, also auch Tours umfasste: *Vita Pardulfi*, 21, *SS. rer. Mer.*, VII, 38. - *Cont. Fred.*, 43 und 48, *SS. rer. Mer.*, II, 188 und 190.

Grenzen von 507 bezogen^{157b}, im 7. Jhdt auf die neu-
strisch-austrasische Kerngebiete eingeschränkt wurde,
als der Name Burgund auf das Teilreich von Orléans
übergang. Der wechselnde Sprachgebrauch für Paris und
Toul beruhte auf der Fluktuation der Teilreichsgrenzen
zwischen Neustrien und Austrasien auf der einen, Bur-
gund auf der anderen Seite. Er zeigt, dass man trotz der
seit 639 bestehenden Personalunion zwischen Neustrien
und Burgund weiterhin drei Teilreiche unterschied. An
der unteren Loire ging Tours, das im 6. Jhdt noch nicht
zur Francia gerechnet wurde, in diese ein: vermutlich
schon im 7. Jhdt als fränkisches Nationalheiligtum, de-
finitiv aber vielleicht erst nach der Fixierung der frän-
kisch-aquitani- schen Grenze im frühen 8. Jhdt. Die bei-
den römischen Aquitanien sind ebensowenig wie die No-
vempopulana (Wasconia), Burgund und die Provence je
zur Francia gerechnet worden¹⁵⁸.

Dass sich der Name Burgund für das südfränkische
Teilreich von Orléans durchsetzte und damit auch auf
altfränkische Gebiete übergriff, ist ein bedeutsames Zei-
chen für die Dynamik der merowingischen Teilreiche. In-
nerhalb der Francia bestanden zwei weitere Teilreiche,
für die sich gleichfalls eigene Namen einstellten. Auf

(157b) So eindeutig im Nicetiusbrief an die Königin Chlodoswinth (*Epp. Austr.* Nr. 8, *M.G.H., Epp.*, III, 122).

(158) Die *Vita Caesarii* (55, *SS. rer. Mer.*, III, 480) nennt neben der Francia die Galliae, also eine Mehrzahl von Ländern im alten Gallien. — Einzelbelege für Aquitanien: Nunninus quidam tribunus ex Arverno, de Francia post reddita tributa revertens (*Gloria conc.*, 40, p. 773). Rogavit se de Francia Pitavis ad sanctae duci praesentiam (*Vita Radegundis*, I, 27, *SS. rer. Mer.*, II, 373). . . . ut (Eligius), relicta patria et parentis (*Limousin*), Francorum adiret solum (*V. Eligii*, I, 4, *SS. rer. Mer.*, IV, 671). Ea tempestate, qua praecelsus atque inluster maiorum domus Karolus regeret Franciam, inluster quoque vir Chunoaldus regeret Aquitaniam per permisum Karoli (*Vita Pardulfi*, 21, *SS. rer. Mer.*, VII, 38). In Francia ad Karolum principem fugit (*Miracula Austregisili*, 11, *SS. rer. Mer.*, IV, 206). — Für die Wasconia (Novempopulana): (Amandus) in finibus remeavit Francorum (*Vita Amandi*, 22, *SS. rer. Mer.*, V, 445). — Für die Provence: Massiliae tibi regna placent, Germania nobis (*Venantius, Ad Dynamium. Carm.*, VI, 9, *AA.*, IV, 1, p. 149).

das Ostreich von Reims-Metz scheint der gelehrte Name Germania, der ursprünglich die ganze Francia bezeichnete, im 7. Jhd't vereinzelt in unterscheidendem Sinne angewandt worden zu sein¹⁵⁹. Der populäre Unterscheidungsname Austria-Auster begegnet zuerst bei Gregor von Tours¹⁶⁰. Er setzte sich im 7. Jhd't durch¹⁶¹. Der fränkische Charakter des austrasischen Teilreiches wurde ebenso wie der des burgundischen gelegentlich durch einen Zusatz betont¹⁶². Der Name Francia ist in der Bedeutung « Austrasien » in den überwiegend neustrisch-burgundischen Quellen des 7. Jhd'ts nicht zu belegen. Regio Francorum findet sich in dieser Bedeutung aber in der Vita Wilfrids von York, Francia im Kalendar Willibrords¹⁶³. Diese beiden Zeugnisse zeigen, dass der Name Francia auch in Austrasien lebendig blieb; Francia (oder ein entsprechendes Wort) dürfte gelegentlich auch auf beide Francien bezogen worden sein¹⁶⁴.

(159) So vielleicht in der *Vita Gaugerici*, I, *SS. rer. Mer.*, III, 652 und in der *Vita Praeieci*, 14, *SS. rer. Mer.*, V, 233. Die Bezeichnungen Francia und Neustria kommen jedoch in beiden Quellen nicht vor, so dass auch an ein Weiterlaufen der älteren Tradition gedacht werden kann.

(160) *Virtutes s. Martini*, IV, 29, p. 656.

(161) Die *Vita Columbani* hat zweimal die Bezeichnung Austrasiarum regnum (I, 6 und 18, *SS. rer. Mer.*, IV, 72 und 86). Deutlicher Durchbruch des Namens Auster bei Fredegar: auf Belege kann verzichtet werden. Aus dem burgundischen Quellenkreis ausserdem *Passio I Leudegarii*, 5, 19, 25, *SS. rer. Mer.*, V, 287, 300, 306. — Neustrischer Quellenkreis: *Vita Balthildis*, 5, *SS. rer. Mer.*, II, 487. *Liber Hist. Fr.*, (auf Belege kann verzichtet werden). *Vita Eligii*, I, 31, *SS. rer. Mer.*, IV, 687. *Vita Lambertii abb. Fontanellensis*, 3, *SS. rer. Mer.*, V, 61. Neustrische Königsliste von 675 = *SS. rer. Mer.*, VII, 498. Pertz, nr. 51, p. 46, von ante 688. — Aquitanische Belege: *Vita Desiderii Cardurcini*, 35, *SS. rer. Mer.*, IV, 592 (Regnum Austrasiarum). — Frühkarolingische Belege: *Cont. Fred.*, 23 und 53, *SS. rer. Mer.*, II, 179 und 192 (Reichsteilungen Karl Martells und Pippins, rein technischer Sprachgebrauch).

(162) qui eo tempore duobus regnis Austrasiarum Burgundionorumque regnabat Francis (*Vita Columbani*, I, 6, p. 72).

(163) per Campaniam et montana transcendentem in regionem Francorum pervenit (*Vita I Wilfridi ep. Eboracensis*, 33, *SS. rer. Mer.*, VI, 227), per regionem Francorum (ib. 228). — Willibrordus... venit ultra mare in Francia (*SS. rer. Mer.*, VII, 92).

(164) Additamentum Nivialense de Fulano, *SS. rer. Mer.*, IV, 440: ipse (Fulanus) postremum Francorum petivit terras, bezogen auf das neustrische

Der Name Neustrien taucht für das Westreich von Soissons (– Paris) erst im 7. Jhdt bei Fredegar auf. Der Quellenkreis deckt sich weitgehend mit dem für das Wort Austrien¹⁶⁵. Wir finden den neustrischen Landesnamen bei den gleichen burgundischen Autoren¹⁶⁶, in den gleichen offiziellen Dokumenten¹⁶⁷, auch an gleicher Stelle in den frühkarolingischen Geschichtswerken¹⁶⁸. Nur die Gruppe der neustrischen Geschichtswerke setzt sich anders zusammen. Die *Vita Balthildis*, der *Liber Historiae Francorum* und die *Vita Eligii* fehlen. Statt ihrer sind die *Vita Audoini*, die *Vita Filiberti*, die *Vita Walarici* und die *Vita Landiberti Fontanellensis* zu nennen – diese die einzige, die auch einen Beleg für Austria bietet. Sieht man näher hin, so ergibt sich, dass die Austriabelege in neustrischen Geschichtswerken durchweg der Merowinger = die Neustriabelege durchweg der Karolingerzeit angehören¹⁶⁹. Die neustrischen Autoren scheinen den Namen Neustria ausserdem vielfach in einem landschaftlich eingeschränkten Sinn auf die Gebiete zwischen Somme und Seine-mündung oder die spätere Normandie zu beziehen¹⁷⁰. Im *Liber Historiae Francorum* und in der *Vita*

Péronne und das austrasische Nivelles. – Unsicher *Vita Eligii*, I, 21, *SS. rer. Mer.*, IV, 685: per omnem Franciam et Galliam. – Von geringerem Zeugniswert, da erst im 8. Jhdt redigiert: *Vita Filiberti*, 5, *SS. rer. Mer.*, V, 587 (monasteria, quas in suo gremio Francia et Italia hac tota claudit Burgundia) und *Vita Sollemnisi ep. Carnoteni*, 4, *SS. rer. Mer.*, VII, 314 (Gentilium populus, quem Franciae matris mundo parturit globa).

(165) Belege bei E. EWIG, *Fränkische Teilungen und Teilreiche*, 694–696.

(166) In der *Vita Columbani* nur das analoge Wort Neustrasii (ebenso) nur Austrasiorum regnum. Ferner FREDEGAR, *Passio I Leudegarii*, darüber hinaus *Vita Lupi ep. Senonici*.

(167) In der neustrischen Königsliste von 675 und bei PERTZ, nr. 51, darüber hinaus auch PERTZ, nr. 48 von 679/80.

(168) *Cont. Fred.*, 23. Darüber hinaus in den Reichsannalen, den Laurissenses Minores, in einem Zusatz zu den Nazariani, in den Mettenses Priores.

(169) Der Sprachgebrauch der *Vita Eligii* ist allem Anschein nach auf Audoin von Rouen, nicht auf den Bearbeiter des 8. Jhdts zurückzuführen.

(170) So vielleicht in der *Vita Audoini*, 14 (*SS. rer. Mer.*, V, 562) und in der *Vita Filiberti*, 22, 27 und 28 (*SS. rer. Mer.*, V, 595, 598, 599) der Bezug auf Rouen, in der *Vita Walarici* (*SS. rer. Mer.*, IV, 164) der Bezug auf Amiens.

Eligiü ist der nordgallische Kern des Westreiches von Soissons – Paris als *Francia* schlechthin bezeichnet. *Francia* (*Sicambria*) steht für Neustrien auch in einigen anderen Quellen, in denen der exklusive Gebrauch für Neustrien nicht sicher zu erweisen ist¹⁷¹.

In frühkarolingischer Zeit trat ein neuer Wandel im Gebrauch der Landesnamen *Francia*, *Austria* und *Neustria* ein. Die Bezeichnung *Francia* stand seit Karl Martell als Gesamtname im Vordergrund. Die unterscheidenden Bezeichnungen *Neustria* und *Austria* wurden vereinzelt noch im alten Sinn gebraucht, dann aber auf das Gebiet zwischen Seine und Loire (bzw. die spätere Normandie) und – seit 786 – auf das bisher thüringische Mainfranken (Würzburg) eingeschränkt¹⁷². In der zweiten Hälfte des 9. Jhdts begegnet erstmals der literarische (nicht offizielle) Titel *Rex Franciae*, der wohl aus der karolingischen Urkundendatierung (*anni regni in Francia, Italia, ecc.*) abgeleitet wurde¹⁷³. Er setzt die neuen karolingischen Teilreiche voraus, die in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit den merowingischen standen.

Die Landesnamen *Austria* und *Neustria* (*Francia*) sind in merowingischer Zeit ebenso wie *Burgundia* auf die Teilreiche als solche und ihre nordgallisch – fränkischen Kerngebiete, nicht aber in speziellerem Sinn auf zugehörige südgallische Landesteile bezogen worden. Wir finden daher wie bei Burgund gelegentlich auch die fei-

(171) *Vita Richarii Centulensis primigenia*, 2, *SS. rer. Mer.*, VII, 445. – *Vita Walarici*, 35, *SS. rer. Mer.*, IV, 174. In der *Vita Walarici*, die erst in karolingischer Zeit redigiert wurde, ist karolingischer Sprachgebrauch denkbar.

(172) Beim Hardradaufstand von 785/86 spricht ein Teil der Quellen noch von Thüringen, ein anderer bereits von Ostfranken. Die Bezeichnung Ostfranken (*Austria, Francia orientalis*) ist offenbar erst von diesem Zeitpunkt an für Mainfranken durchgedrungen.

(173) *Vita Rigoberti ep. Remensis*, 1, *SS. rer. Mer.*, VII, 61. – *Vita Anstrudis abb. Laudunensis*, 4, *SS. rer. Mer.*, VI, 68. – *Vita Betharii ep. Carnoteni*, 4, *SS. rer. Mer.*, III, 615.

nere Unterscheidung Austria – Regnum Austrasiorum und Francia (= Neustria) – Regnum Francorum (= Neustrasiorum). Da zu Neustrien im 7. Jhdt anscheinend überhaupt keine südgallischen Enklaven gehörten, brachte die Bezeichnung Regnum Francorum im engeren (neustrischen) Sinne wohl die Personalunion der beiden Teilreiche Neustrien und Burgund zum Ausdruck.

Der Gesamtbefund der fränkischen Landesnamen kann nur im Zusammenhang mit dem fränkischen Volksnamen interpretiert werden. Vielschichtiger als die Bezeichnungen Romani und Burgundiones ist die Bezeichnung Franci, da sie nicht nur auf eine Natio oder Gens, nicht nur auf die Bevölkerung eines Teilreiches, sondern auch auf die Bevölkerung des Gesamtreiches bezogen werden konnte. Doch ist der Frankename in diesem umfassenden Sinn in der Merowingerzeit nur von ausländischen Beobachtern gebraucht worden¹⁷⁴. Innerhalb des Merowingerreiches sprach man wohl von zentralen Institutionen « der Franken »: dem Regnum¹⁷⁵, Palatium¹⁷⁶, Exercitus Francorum¹⁷⁷, von den Königen und Heer-

(174) Julian von Toledo unterscheidet in seiner *Historia Wambae* zwar die (Garonne-) Sachsen von den Franken (25, *SS. rer. Mer.*, V, 521), versteht aber unter den Franken (8, 24, 25, 27, *Iudicium Wambae* 3, 4, *SS. rer. Mer.*, V, 507, 520, 521, 523, 532, 533) offenbar die Aquitanier des Dux Lupus. Mit den Galli (24, p. 520) sind dagegen nicht die Aquitanier oder « Franken », sondern die Septimanager gemeint.

(175) Belege erübrigen sich. Staatsrechtlich war jedes fränkische Teilreich ein Regnum Francorum, jeder fränkische Teilkönig ein Rex Francorum. Waren die *tris regna* in einer Hand vereinigt, so sprach man seit dem 7. Jhdt von einer Monarchia: so zuerst *Vita Columbani*, I, 29, *SS. rer. Mer.*, IV, 106 und nach ihr *Liber Hist. Fr.*, 40 (*SS. rer. Mer.*, II, 310), *Vita Eligii*, I, 9 und II, 33 (*SS. rer. Mer.*, IV, 676 und 718), *Translatio Germani Parisiensis* von 756 (*SS. rer. Mer.*, VII, 422), *Vita Desiderii Cadurcini*, 2 (*SS. rer. Mer.*, IV, 564), *Vita Betharii Carnoteni*, 8 (*SS. rer. Mer.*, III, 616).

(176) *Vita I Leudegarii*, 2, *SS. rer. Mer.*, V, 284. – *Vita Desiderii Cadurcini*, I, *SS. rer. Mer.*, IV, 563/64. – *Vita Sigirami Longoretensis*, 2 und 11, *SS. rer. Mer.*, IV, 607 und 612. – Dazu PERTZ nr. 26, p. 26 von 660/62: *per consilium ... omnium Francorum prudentium palatium nostrum inhabitantium.*

(177) GREGOR, *Hist. Fr.*, IX, 25 und X, 3, p. 445 und 485. Von zahlreichen weiteren Belegen sei hier nur auf FREDEGAR, IV, 78, p. 160 verwiesen, wo der

führern, « der Franken »: Reges und Duces Francorum, von den Franci als Grossen im Teil- oder Gesamtreich, nicht aber von den Franken als Reichsbevölkerung. Die Parallele zum Gebrauch des Landesnamens Francia ist schon hier unverkennbar.

Bei Gregor von Tours, bei Venantius und in der Vita Radegundis sind die Franken eine Gens¹⁷⁹. Innerhalb der Gens Francorum gab es noch keine feste Sondergruppen auf territorialer Basis¹⁸⁰, wohl aber die Franci utiliores oder meliores, die das Reich mittrugen und den Bezeichnungen Rex – Regnum – Palatium und Dux – Exercitus Francorum den vollen Sinn gaben. Gregor von Tours unterscheidet sie von den reliqui fideles. Sie nahmen an den Angelegenheiten des Reiches und Hauses teil¹⁸¹, sprachen ihr Wort bei der Thronfolge mit¹⁸². Gelegentlich durch energische Herrscher und Minister zurückgedrängt, traten sie doch beim Tode des Königs

Exercitus Francorum de Burgundia (aus dem Teilreich Burgund) genannt wird mit seinem Führern verschiedener Nationalität.

(178) Marius von Avenches: Lanthacarius dux Francorum, Buccelenus dux Francorum, Magnacarius dux Francorum, Vaefarius dux Francorum (*M.G.H., A.A., XI, 236-238*). Von weiteren Zeugnissen sei hier abgesehen. Es ist klar, dass die Bezeichnung dux Francorum nichts über die Nationalität des Heerführers selbst aussagt, sondern ihn nur als Anführer des national gemischten Exercitus Francorum charakterisiert.

(179) Zu Gregor von Tours: MAYER, *Grégoire de Tours et les barbares*, Thèse Sorbonne (MS) 1946. Die Kenntnis dieser Untersuchung verdanke ich P. Riché, Université de Tunis. – Zu Venantius vgl. unsere obigen Ausführungen. – *Vita Radegundis*, II, 2, *SS. rer. Mer.*, II, 380: fanus qui a Francis colebatur... Hoc audientes Franci.

(180) Zweimal ist allerdings schon von den Austrasii die Rede (*Hist. Fr.*, V, 14 und 18, p. 213 und 224).

(181) Chilperich klagt Praetextat von Rouen 577 in Paris vor einer Versammlung von Bischöfen im Beisein der Franken des Verrats an ihm an: Haec eo dicente, infremuit multitudo Francorum (*Hist. Fr.*, V, 18, p. 217). Weitere Zeugnisse cf. n. 182 und 184.

(182) Chilpericus vero post patris funera... and Francos utiliores petit ipsusque muneribus mollitus sibi subdidit (*Hist. Fr.*, IV, 22, p. 154). – Chilpericus rex... convocatis melioribus Francis reliquisque fidelibus nuptias celebravit filiae suae (*Hist. Fr.*, VI, 45, p. 318).

wieder hervor¹⁸³. Sie bildeten auf den König oder Teilkönig ausgerichtete Personalverbände: *Franci qui ad eum aspiciabant*¹⁸⁴.

Einige Jahrzehnte später ist in der *Vita Columbani* die Rede von den *duobus regnis Austrasiorum Burgundionorumque Francis* und den *Neustrasis Francis*¹⁸⁵. Die Personalverbände der um einen König gruppierten Grossen sind zu Regionalverbänden der Teilreiche geworden. Die Grossen heissen im Südreich *Burgundae-farones* oder *Burgundiones* im weiteren Sinne, im Ostreich *Austrasii*, im Westreich *Neustrasii*, in ihrer Gesamtheit auch *Franci proceres*¹⁸⁶. *Franci utiliores* und *reliqui fideles* werden in den Texten nicht mehr ausdrücklich unterschieden. Aber wir wissen durch *Fredegar*, dass die *Burgundae-farones* eine national gemischte Gesellschaft waren. Die *Franci utiliores* lassen sich in ihr noch deutlich erkennen, sie spielten selbst im Teilreich Burgund eine nicht zu unterschätzende Rolle. In *Neustrien* und *Austrasien* werden sie nach Zahl und Einfluss ausschlaggebend gewesen sein. Aber wir dürfen uns auch die Grossen dieser beiden Reiche nicht als national völlig geschlossene oder die alten Volkstümer sprengende Gruppen vorstellen.

(183) *Theodeberthus rex... reddidit spiritum. Franci vero cum Parthenium in odio magno haberent, pro eo quod eis tributa antedicti regis tempore inflixisset, eum persequi coeperunt* (*Hist. Fr.*, III, 36, p. 131).

(184) *Franci vero, qui ad eum (Theuderich I.) aspiciabant, dixerunt: « Si eum fratribus tuis in Burgundiam ire dispexeris, te reliquimus et illos sequi satius praeoptamus »* (*Hist. Fr.*, II, p. 107). — *Tunc Franci, qui quondam ad Childeberthum aspexerant seniorem, ad Sigyberthum legationem mittunt, ut ad eos veniens, derelicto Chilperico, super se ipsum regem stabilirent* (*ib.*, IV, 51, p. 188). — *Multi autem et alii de his, qui se de regno Sigyberthi ad Chilpericum tradiderant, recesserunt* (*Hist. Fr.*, V, 3, p. 198).

(185) I, 6 und 24, *SS. rer. Mer.*, IV, 72 und 98.

(186) *Vita Columbani*, II, 9, p. 123. Als national fränkische Gruppen darf man sich dagegen wohl die *Franci electi* vorstellen, die als Schiedsgericht in Streitigkeiten zwischen den Königen fungieren (*Fred.*, IV, 37, p. 138, 40, p. 140, 53, p. 147).

Man konnte zwar genere Francus, aber nicht genere Austrasius oder Neustrasius sein. Die Beimischung anderer Volksgruppen wird vom Umfang des Teilreiches und der Intensität der Regierung abgehängt haben¹⁸⁷.

Die Tendenz zur Ausbildung neuer Nationes auf der Basis der Teilreiche machte sich jedoch gegen Ende des 7. Jhdts bemerkbar. Wir stellten bereits fest, dass der Liber Historiae Francorum und die Vita Eligii, denen wohl auch die Vita Richarii Centulensis anzuschließen ist, Neustrien als Francia schlechthin bezeichneten. Nehmen wir die Quellen hinzu, die von den Neustriern als Franci oder vom Westreich als Regnum Francorum sprachen, so vermehrt sich diese Reihe ganz beträchtlich. Es treten hinzu die Vita Balthildis¹⁸⁸, die Vita Bertilae abb. Calensis¹⁸⁹, die Vita Audoini¹⁹⁰ und die Vita Betharii Carnoteni¹⁹¹ aus dem neustrischen; die Vita I Leudega-

(187) Die um Chlothar II 600-613 gescharten Grossen des Teilreiches von Rouen-Beauvais-Amiens, die Neustrasii im ursprünglichen Sinne, dürften z. B. eine geschlossener fränkische Gruppe gebildet haben als die Grossen des austrasischen Teilreiches. Wir können uns freilich über die Beziehungen die zwischen den vorwiegend fränkischen Grossen des austrasischen Kerns und den Senatoren der südgallischen Enklaven Austrasiens bestanden, noch keine klaren Vorstellungen machen. Wechselseitige Heiraten sind nachweisbar.

(188) 5, *SS. rer. Mer.*, II, 487/88: Austrasii... receperunt Childericum ... in regem Austri; Burgundiones vero et Franci facti sunt uniti. Der Landesname Francia für Neustria fehlt in der Vita gewiss nur zufällig.

(189) 4, *SS. rer. Mer.*, VI, 104: Balthildis regina cum parvulo filio rege Chlothario inreprehensibiliter gubernabat regnum Francorum (= Neustrien und Burgund).

(190) 4 und 13, *SS. rer. Mer.*, V, 556 und 562.

(191) 5 und 8, *SS. rer. Mer.*, III, 616: (Lotharius) rex Franciae, Lotharius... regnabat super gentem Francorum, Lotharius... monarchiam regni Francorum regebat, Lotharius Francorum rex - Theodericus ... in Burgundia tyrannicam exercebat potestatem, Theodericus Burgundionum rex. Hier scheint jede Erinnerung an die Zusammengehörigkeit der Teilreiche verschwunden zu sein, aber die Partner heissen nicht Franken und Austrasier, sondern Franken und Burgunder. Unverkennbar das Eindringen von Vorstellungen der Karolingerzeit, aber anscheinend doch unter Beibehaltung einer älteren Terminologie.

rii ¹⁹², die *Passio Ragneberti* ¹⁹³ und die *Vita Lupi Senonici* ¹⁹⁴ aus dem burgundischen; die *Vita II Leudegarii* ¹⁹⁵ und die *Vita Desiderii Carducini* ¹⁹⁶ aus dem aquitanischen Quellenkreis. Wenngleich die Gegenüberstellung Franci – Austrasii oder Franci – Burgundiones nicht in jedem Falle gegeben ist und der Sprachgebrauch in manchen Fällen karolingisch gefärbt sein kann, so ist die Menge der Zeugnisse doch eindrucksvoll. Unverkennbar kommt in ihnen ein neustrischer Führungsanspruch zum Ausdruck, der seine Wurzel in der Monarchia Chlothars II. und Dagoberts I. hatte, mit der Spitze gegen Austrasien aber gewiss erst nach 639 oder nach dem Usurpationsversuch Grimoalds im Ostreich erhoben wurde. Die betonte Inanspruchnahme des Frankennamens durch die Neustrier musste auf die Dauer den alten Frankenbegriff sprengen, auch wenn man auf neustrischer Seite das fränkische Volkstum der Austrasier nicht verkannte ¹⁹⁷ und in der Urkundensprache weiter am Unterbegriff Neustria zur Bezeichnung des westlichen Teilreichs festhielt. Die literarischen (nicht offiziellen) Begriffspaare Franci – Austrasii (Burgundiones) und Regnum (Rex) Francorum – Re-

(192) 2, *SS. rer. Mer.*, V, 284: tunc Balthildis regina, qui cum Chlothario filio Francorum regebat palatium... Dazu 5, p. 287: Childericum, ... qui in Auster sortierat regnum. 18, p. 300: Ebroinus cum Austrasius...

(193) 3 und 4, *SS. rer. Mer.*, V, 210: Ebroin wütet gegen ex Francorum genere alta ortos progenie, plures ex Francis.

(194) 8 und 9, *SS. rer. Mer.*, IV, 181: Theodericus ... regnum Burgundiae gubernabat – rex Francorum Chlotharius. Gleiche Sprache wie *Vita Betharii* (cf. n. 192), nur umgekehrte Vorzeichen.

(195) 4, *SS. rer. Mer.*, V, 327: Childericum Austrasiorum regem ... elegit quidam pars Francorum. Cf. ferner 3, p. 326, 9, p. 331/32, 12, p. 333/34.

(196) 35, *SS. rer. Mer.*, IV, 592: Clodoveus quidem regnum Francorum, Sigobertus Austrasiorum regnum gubernavit. – Merkwürdigerweise ein Nachklang dieses Sprachgebrauchs in einigen austrasischen Quellen des 11. Jhdts. *Vita II Romarici*, 9, *SS. rer. Mer.*, 224, n. 3, *Vita III Landiberti ep. Traiecti*, 1, *SS. rer. Mer.*, VI, 393/94.

(197) Cf. die Bezeichnung superiores Franci für die Austrasier im *Liber Hist. Fr.* oder auch die Wendung omnia regna Francorum in der *Vita II Leudegarii*, 5, *SS. rer. Mer.*, V, 328.

gnum (Rex) Austrasiorum (– Regnum Burgundionum) zeigen deutlich die Gefahr, die dem alten Frankenbegriff drohte: der Regionalisierung des Burgundertums entsprach eine Regionalisierung des Frankentums, aber mit gleichzeitiger Einschränkung auf Neustrien. Hart an der Grenze eines neuen Volksbegriffes auf regionaler Basis steht das nur einmal zu belegende Begriffspaar Gens Francorum – Gens Austrasiorum¹⁹⁸.

Wenn die Spaltung der Franken in Austrasii und (neustrische) Franci nicht zum Abschluss kam, so lag die Ursache dafür letzten Endes im lebendigen fränkischen Bewusstsein der Neustrier und Austrasier, das die Voraussetzung für die karolingische Restauration des Regnum Francorum bildete. Im Ostreich hat man den Namen Austrasier als Volksnamen ebensowenig rezipiert, wie im Westreich den Namen Neustrier. Der Verfasser der *Liber Historiae Francorum* hat den Kampf zwischen Neustrien und Austrasien nicht als einen Krieg zweier Völker, sondern als ein *Bellum Civile* und Teufelswerk aufgefasst: *In illis diebus, instigante diabulo, Franci denuo Cocia silva in Francos invicem inruunt ac se mutuo dirissima cede prosternunt*¹⁹⁹. Ganz anders ist bei den Fortsetzern Fredegars der aquitanische Krieg dargestellt; *Carlomannus atque Pippinus germani principes... Liger alveum Aurelianis urbem transeunt, Romanos proterunt, usque Beturgas urbem accedunt, suburbana ipsius igne conburent*²⁰⁰. Aber auch gegenüber Burgund wird ein anderer Ton angeschlagen: *Egregius bellator Carolus princeps regionem Burgundie sagaciter penetravit... Lugdono Gallia suis fidelibus tradidit*²⁰¹. Der Unterschied in der Sprache ge-

(198) *Vita Audoini*, 13, *SS. rer. Mer.*, V, 562.

(199) *Liber Hist., Fr.*, 51, *SS. rer. Mer.*, II, 325.

(200) *Cont. Fred.*, 25, *SS. rer. Mer.*, II, 180.

(201) *Ibidem*, 14, p. 175.

genüber Neustrien einerseits, Burgund und Aquitanien andererseits, ist gewiss zum Teil, aber nicht ausschliesslich, auf die verschiedenen Verfasser zurückzuführen. Denn die Betonung der fränkischen Einheit war ein Grundzug der karolingischen Politik. Dies ist umso bedeutender, als sich um 700 auch die linguistische Aufspaltung des Frankentums bemerkbar machte, allerdings ohne direkten Zusammenhang mit den politischen Grenzen²⁰².

3) CONCLUSIO UND AUSBLICK.

Als das Hesperium Regnum erlosch, lebte die Romania als umfassende lateinische Sprache und Kulturgemeinschaft fort. Sie war weniger ethnisch als geographisch gegliedert: nach den Grossländern des Imperiums, in denen die Oberschicht der Senatoren eine zusammenhängende und exklusive Gruppe bildete. Zur Natio sind die Romani erst *par opposition aux barbares* geworden. Lebenszelle der Romani war die Civitas, die im Sturm der Völkerwanderung besser als alle anderen römischen Ordnungen Stand hielt. Die Civitas war ein regionaler Verband, in den auch Barbari eintreten konnten. Aber durch die Intensität ihres Gemeinschaftslebens rückte sie in die Nähe einer kleinen Gens, zumal sie in Gallien meist den Namen einer altkeltischen Völkerschaft trug. Gregor von Tours war nicht nur Senator sondern auch Arvernus.

Den Romani standen die in Gentes gegliederten Barbari gegenüber. Lebenszelle der Barbari war der Pagus. Inmitten der Romania lagen oft Pagi der in der Kaiserzeit angesiedelten Laeten oder der Volkssplitter des 5.

(202) J. L. WEISGERBER. *Vom Sinn des Wortes Deutsch*, Göttingen 1949. Die sich im 8. Jhd. herausbildende Sprachgrenze fiel nicht mit der neustrisch-austrasischen Grenze zusammen, sondern spaltete die Franken in beiden Teilsreichen in zwei Gruppen auf.

Jhdts. In Pagi oder ähnlich strukturierte Landschaftsdukatate gliederten sich auch die Länder der barbarischen Grossvölker im Norden und Osten des Regnum Francorum. Auf der lokalen Ebene bestand weithin ein buntes Mosaik von Gentes, da eine Laetengruppe des 4. oder ein Volkssplitter des 5. Jhdts nicht weniger als selbständiges Volkstum erschien wie ein Grossvolk, und selbst bei den Grossvölkern Untergruppen entstanden, die die Tendenz zeigten, sich zu Gentes zu entwickeln. Die Grenze zwischen Volk, Sippe und Familie war hier fliessend, wie auch die Verwendung von Volksnamen als Personennamen zeigt. Das Volksbewusstsein dieser Völkerschaften kann nicht weit über ein Sippen- oder Heimatbewusstsein hinausgegangen sein. Pagus und Kleindukat stellten sich so ihrerseits neben die Civitas.

Von der lokalen Perspektive aus erinnert das merovingische Gallien in seiner Vielfalt von Civitates und Gentes an das Gallien Caesars oder der frühen Kaiserzeit. Aber die Geschichte wiederholt sich nie. Oberhalb der Civitates und Gentes gab es die zwar lokal verhaftete, aber doch im römisch – christlichen Universalismus lebende Schicht der Senatoren und des Klerus sowie die neue Schicht der Meliores barbarischer Grossvölker, die eigene Regna auf römischem Boden gegründet hatten. Richten wir den Blick auf die Regna, so vereinfacht sich unversehens das Bild: auf der römischen Seite stehen nicht mehr die Arverni und Pectavi, die Turonici und Andecavi, sondern die Senatores oder Romani, auf der Seite der Barbaren nicht mehr die Chamavi oder Chattuarii, die Warasci und Scotingi, sondern die Gothi, Burgundiones und Franci – allenfalls daneben noch die Saxones. Ursprünglich trafen die Romani in jedem Regnum auf ein barbarisches Reichsvolk. Diese Situation änderte sich nach der « Einigung » Galliens durch die Franken. Im

Regnum Francorum finden wir die Dreiergruppe der Romani, Burgundiones und Franci, nachdem die gotische Oberschicht aus den gotischen Gebieten abgewandert war, die dem Frankenreich einverleibt wurden. Indessen hat das Regnum Francorum nur unter Chlothar II. und Dagobert I. eine « Monarchia » gebildet²⁰³. Die verschiedenen nationalen Gruppen begegneten sich im allgemeinen nicht auf der Ebene des Gesamtreiches, sondern auf der Ebene der Teilreiche: die Dreiergruppe wohl nur in Burgund, die Zweiergruppe Franci-Romani in Neustrien und Austrasien. Aber Aquitanien und die Provence waren nur als Annexe den Teilreichen angegliedert. Sie verselbständigten sich um 700 und traten damit neben die Teilreiche. Man kann von einer Itio in Partes der von der verschiedenen Adelsgruppen beherrschten Grossländer des Regnum Francorum sprechen.

Stroheker hat nachgewiesen, dass der spätrömische Senatorenadel in Gallien bis zur Wende des 8. Jhdts fortbestand. Wir können ergänzend hinzufügen, dass dies nicht nur für die bestimmte soziale und nationale Gruppe der Senatoren, sondern auch für die anderen sozialen und nationalen Schichten der Spätantike und der Völkerwanderungszeit gilt. Die mosaikartige Bevölkerungsstruktur ist auf der lokalen Ebene, das Gegenüber von Romani, Franci und Burgundiones auf der Ebene der Regna noch im ganzen 7. Jhdts erkennbar. Im 8. Jhdts ist das Bild dagegen ein ganz anderes: Franci, Romani (- Aquitani) und Burgundiones stehen in karolingischer Zeit deutlich in einer viel präziseren Beziehung zu den Ländern, die ihren Namen tragen.

Der Verschmelzungsprozess, der sicher früh einsetzte,

(203) Die kurzfristige Vereinigung der Teilreiche unter Chlothar I. (558-61) und Childerich II. (673-675) war historisch bedeutungslos.

aber nicht überall gleichmässig verlief, führte zu einer Regionalisierung der Volkstümer. Eine wichtige Etappe bildete auf der Reichsebene die Regierungszeit Chlothars II. und Dagoberts I., wie die Geschichte des Barbarenbegriffes lehrt. Die Früchte reiften aber erst im 8. Jhd. Die Assimilation vollzog sich gleichzeitig auf der lokalen Ebene und auf der Ebene der Teilreiche und Grossländer. Sie führte auf der lokalen Ebene zur Ausbildung der Sprachgrenze, die im 8. Jhd. unabhängig von den inneren politischen Grenzen des Frankenreiches entstand und auf das Volksbewusstsein der frühen Karolingerzeit noch wenig Einfluss hatte. Sie führte auf der Ebene der Teilreiche und Grossländer zu einer Neuprägung der Nationes. Das Verschwinden der Romani nicht nur aus der Francia, sondern auch aus der Burgundia ist ein untrügliches Indiz für die eingetretene Wandlung. Es stand offenbar in einem Zusammenhang mit der Regionalisierung des Romanennamens, der in einer Übergangszeit unter Karl Martell und Pippin (715-768) auf die Aquitanier bezogen und schliesslich durch den Aquitaniernamen ersetzt wurde. Die Natio Aquitana war sicher eine Neubildung: vor dem Ende des 7. Jhdts hat sie nicht bestanden. Das Gleiche lässt sich von den Franken und Burgunden nicht sagen, da hier unzweifelhaft ein Zusammenhang mit den Gentes der Merowingerzeit bestand. Aber die Altburgunden stellten doch nur eine kleine Gruppe unter den Grossen und in der Bevölkerung des Landes Burgundia. Wenn hier mit den Romanen zugleich auch die Franken verschwanden – wo sie später in Burgund wieder auftauchen, handelt es sich anscheinend um neu eingezogene karolingische Fideles – so liegt die Analogie zu den Vorgängen in Aquitanien auf der Hand. Bei den Franken ist die Entwicklung am schwierigsten zu verfolgen: vielleicht weil sie bei einer relativ einheitlichen fränkischen Grossenschicht

am frühesten zum Abschluss kam. Aber da die gleichen Symptome nachweisbar sind, darf der gleiche geschichtliche Wandel vorausgesetzt werden.

Die *via facti* vollzogene Regionalisierung der Volkstümer ist indessen vom Bewusstsein nicht aufgenommen worden. Man hielt in karolingischer Zeit nach wie vor an der gentilizischen Auffassung der *Natio* fest. Indem man die *Nationes* der eigenen Zeit mit den *Nationes* der Vergangenheit gleichsetzte, ohne den eingetretenen Wandel zu realisieren, sah man sich gezwungen, das scheinbare Verschwinden der Vorbevölkerung zu erklären. Dies tat der Verfasser der *Passio Sigismundi regis* mit der lapidaren Feststellung: *Qui* (Burgundiones bzw. ihr König Gunduch)... *Romanos Galliarum, quos ab ipsorum conspectibus fuga non celavit... interfecit*²⁰⁴. Auf die gleiche Erklärung fiel ein Lütticher Kommentator des *Liber Historiae Francorum*. Seine Worte zeigen, dass er der Sprachenfrage eine stärkere Aufmerksamkeit schenkte und gegen die These von der *Lingua theodisca* als *Lingua Francorum* polemisierte; sie verraten aber auch, dass sich gerade die gentilizische Volksauffassung einem linguistischen Volksbegriff entgegenstellte: *Omnisque Romanes* (!), *qui tunc in Gallia habitabant, exterminavit Clodoveus, ut unus vix potuisset inveniri. Et videntur Franci illis temporibus linguam Romanam, qua usque hodie utuntur, ab illis Romanis, qui ibi habitaverant, didicisse. Que autem eis prius naturalis lingua fuerit, ignoratur in partibus istis*²⁰⁵.

(204) 1, *SS. rer. Mer.*, II, 333.

(205) Marginalnotiz zum Codex A 3 a², Parisiacus n. 10811 (*SS. rer. Mer.*, VII, 773), Lütticher Provenienz (*SS. rer. Mer.*, VII, 772). Der Codex stammt aus dem 9. Jhd., die Marginalnotiz ist leider von Levison nicht datiert worden. Die Auffassung, dass die Franken die Romani in Nordgallien vernichtet hätten, beruht auf dem *Liber Hist. Francorum* (5 und 8, *SS. rer. Mer.*, II, 245/46 und 250), wo die Vernichtung aber nur auf Cambrai, Tournai und Köln bezogen ist.